

Perspektiv



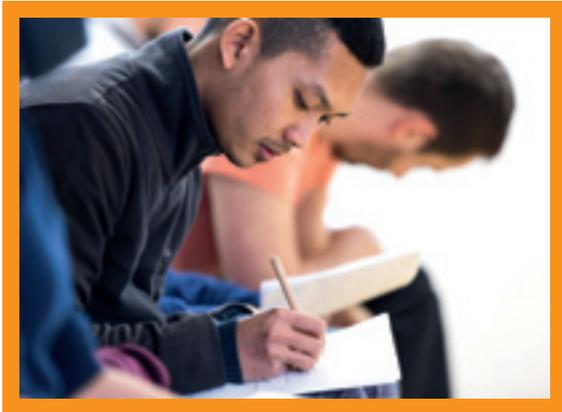
wechsel

Incoming-Freiwilligendienste

Persönliche Erfahrungen von Freiwilligen, Einsatzstellen, koordinierenden Organisationen und weltweiten Partnerorganisationen



ARBEITSKREIS
LERNEN UND
HILFEN IN
ÜBERSEE E.V.



← Unten dreidiehl
Blickwinkel
↓



Impressum

Herausgeber:
Arbeitskreis »Lernen und Helfen
in Übersee« e.V. (AKLHÜ)

Meckenheimer Allee 67–69
53115 Bonn
Telefon 0228 90 89 910
Fax 0228 90 89 911

aklhue@entwicklungsdienst.de
www.entwicklungsdienst.de

Der Herausgeber ist für den Inhalt
alleine verantwortlich.

Verantwortlich: Hartwig Euler

Interviews und Redaktion:

Tore Süßenguth

Mitarbeit: Jaromir Palmethofer,
Christina Schulte

Grafische Gestaltung:
Carmen Klaucke
www.carmenklaucke.de

Druck:
Bonnprint GmbH, Siegburg

2. Auflage, Juli 2017

Bildnachweise:
Matthias Fluhrer/www.flupix.de:
Titelbild, S. 2, S. 4, S. 5, S. 7,
S. 10–15, S. 18–19, S. 32, S. 33,
S. 35, Rückseite

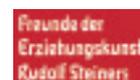
Tore Süßenguth:
S. 16, S. 20, S. 21, S. 23–31

Privat: S. 15, S. 17, S. 28, S. 29

Die Publikation wurde im Rahmen
des Projekts »FSJ Incoming aus dem
Globalen Süden (FSJ INGLOS)«
gefördert vom:



Beteiligte Partner:



Grußwort

Das »Incoming« von ausländischen Freiwilligen nach Deutschland ist entwicklungspolitisch absolut sinnvoll und von hoher Priorität, da es jungen Menschen aus dem globalen Süden die Möglichkeit gibt, zeitlich befristet an dem seit 50 Jahren eingespielten Lern- und Orientierungsangebot der Zivilgesellschaft in Deutschland teilzunehmen. Die IncomerInnen selbst und nach ihrer Rückkehr auch ihre Heimatgesellschaften profitieren von der Persönlichkeitsentwicklung, von den Erfahrungen in einer gemeinwohlorientierten Tätigkeit und von den – vor allem in den Seminaren aufbereiteten – Eindrücken eines Lebens in einem sozialen und freiheitlichen Rechtsstaat.

Im Incoming findet regelmäßig eine »win-win«-Situation statt: Die Jugendlichen, die ihren Freiwilligendienst in Deutschland leisten, erlernen eine neue Sprache, lernen eine für sie neue Gesellschaft und Kultur kennen, eignen sich Fertigkeiten an, die nach ihrer Rückkehr in das Heimatland bei der Berufswahl oder der Berufsausübung von Vorteil sind, und sammeln so Erfahrungen und Werte, die sich gerade bei der Unterstützung von entwicklungspolitisch relevanten Projekten positiv auswirken können. Umgekehrt bekommen die Einsatzstellen bzw. die Mitarbeiter*innen in den Einsatzstellen sowie die deutschen Freiwilligendienstleistenden neue Sichtweisen, mehr Verständnis und fundierten Respekt für andere Kulturen und Individuen. Dadurch wird auch ein wesentlicher Beitrag für die Toleranzfähigkeit bzw. die Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung geleistet.

Im Rahmen des Incoming der verschiedenen Freiwilligendienst-Formate kommen jährlich insgesamt ca. 1.000 Jugendliche nach Deutschland. Demgegenüber werden ca. 8.000 Jugendliche im Jahr über die verschiedenen geregelten Auslandsfreiwilligendienste in alle Welt entsandt, darunter deutlich mehr als 3.000 Freiwillige über den vom BMFSFJ geförderten Internationalen Jugendfreiwilligendienst IJFD. Es besteht also ein Ungleichgewicht zwischen »Incoming« und »Outgoing«. Zudem ist auch politisch ein Aufwuchs des Incoming gewünscht.

Das Konzept von »FSJ INGLOS« bietet die Möglichkeit, im Rahmen des bisher noch unterrepräsentierten – da sehr aufwändig und teuren – FSJ-Incoming aus dem globalen Süden auf der Basis bisheriger wie neuer Ansätze ein Modell zu entwickeln, auf dem auch zukünftige und möglicherweise auch breiter aufgestellte Projekte bzw. Programme aufbauen können. Zudem können auch weitere potentielle Träger von Incoming-Projekten profitieren. Von der Wirkung dieses Vorhabens konnten wir uns selber durch persönliche Gespräche und Eindrücke überzeugen. Hier passiert etwas, das sich lohnt – dafür ein herzliches »Danke schön« an alle Beteiligten!



Dr. Christoph Steegmans
Leiter der Unterabteilung »Engagementpolitik«
des Bundesministeriums für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhalt

Einleitung 5

Hintergrund der Perspektivwechsel 6

Am Perspektivwechsel beteiligte Organisationen 7

Weltweiter Perspektivwechsel 8

Persönliche Geschichten 10

Perspektiven der betreuten Personen 33

Perspektiven ehemaliger Freiwilliger 36

Perspektiven der Internationalen Partner 37

Incoming-Freiwillige in der Einsatzstelle aufnehmen ... 39

Leben und Engagement als internationaler Freiwilliger



Wechselwirkungen

Die Internationalisierung der Freiwilligendienste in Deutschland nimmt weiter zu. Immer mehr Einsatzstellen sehen das Zusammenarbeiten und Voneinander lernen von und mit Internationalen (Incoming-)Freiwilligen als ein Bestandteil der eigenen interkulturellen Öffnung und des Perspektivwechsels. Junge wie auch einige ältere Menschen aus der ganzen Welt engagieren sich deutschlandweit als Freiwillige. Diese Menschen, die oftmals bereits in ihren Heimatländern studiert, eine Ausbildung abgeschlossen oder andere Qualifikationen erworben haben, bringen unterschiedliche Erfahrungen und Erwartungen mit nach Deutschland und leisten einen solidarischen Dienst für sich und die deutsche Gesellschaft. Eins ist allen Beteiligten – Freiwilligen, Beschäftigten und Betreuten der Einsatzstellen sowie Vertretern*innen der Aufnahme- und Entsendeorganisationen – dabei gemein: Während des Engagements in Deutschland lernen sie ihre und andere Kulturen (weiter) kennen, bringen ihre Sprachen, Fragen und Perspektiven in das (Arbeits- und soziale) Umfeld ein und nehmen wertvolle Erfahrungen mit.

Ein übergreifendes Ziel dieser Einsätze ist die Stärkung des persönlichen Austausches zwischen Menschen aus Deutschland und der ganzen Welt. Aber was steckt eigentlich dahinter? Was sind die persönlichen Erfahrungen, Eindrücke und individuellen Wirkungen? Von welchen Chancen aber auch Hindernissen kann berichtet werden? Diese Fragen sollen in dieser Publikation behandelt werden. Sie stellt die persönlichen Erfahrungen der Beteiligten dar.

Diese Erfahrungen spiegeln einerseits Dynamiken der Globalisierung und internationalen Mobilität wieder. Andererseits zeigen sie, wie lokale zwischenmenschliche Brücken gewachsen sind und wie nachhaltige Wirkungen bei den Mitarbeitenden und Klient*innen in den Einsatzstellen wie auch bei den Freiwilligen hinterlassen werden konnten. Globale Vernetzung wird so in den Einsatzstellen sichtbar, spürbar und erlebbar – und für Sie lesbar!



Tore Süßenguth
Arbeitskreis »Lernen und Helfen in Übersee« e.V.



→
Gemeinsames Spielen
fördert den Austausch

Hintergrund

Rahmenbedingungen der Broschüre

Diese Publikation ist im Rahmen des Projekts FSJ INcoming aus dem GLObalen Süden¹ (INGLOS) entstanden. Das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) geförderte dreijährige Projekt zielt auf die Stärkung des persönlichen Austausches mit jungen Menschen aus Ländern des globalen Südens² ab. Daneben steht die Förderung der interkulturellen Arbeit der Einsatzstellen im Fokus. Gleichzeitig werden die internationalen Partnerorganisationen bei der Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung der Freiwilligen im Hinblick auf die Nutzbarmachung der neu gewonnen Kompetenzen im lokalen Heimatumfeld unterstützt. Das Projekt FSJ INGLOS wird dabei den vielfältigen Aspekten eines transkulturellen Freiwilligendienstes in besonderem Maße gerecht. Als internationales Programm auf Grundlage des Freiwilligen Sozialen Jahres stellt es Freiwilligen, Einsatzstellen, Trägern und internationalen Partnerorganisationen weitreichende Fördermaßnahmen von Seiten des BMFSFJ zur Verfügung. Hinweise zu den Beteiligten Organisationen finden Sie auf Seite 7.

Incoming-Freiwilligendienste in Deutschland

Das Projekt FSJ INGLOS basiert auf den umfangreichen zivilgesellschaftlichen Erfahrungen mit der Aufnahme von Freiwilligen in anderen Programmen. Die Teilnahme von internationalen Freiwilligen ist heutzutage an allen staatlich geregelten Inlandsfreiwilligendiensten des BMFSFJ – Bundesfreiwilligendienst (BFD), Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) – möglich. Seit 2013 gibt es zudem eine Sonderförderung für Freiwillige mit besonderem Förderbedarf, die auch für Incoming-Freiwillige genutzt werden kann. Im Förderprogramm »weltwärts« des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gibt es seit Ende 2013 eine eigene Süd-Nord-Komponente, die auf dem Bundesfreiwilligendienstgesetz basiert. Bilaterale Programme sind der Deutsch-Französische und der Deutsch-Israelische-Freiwilligendienst. Ein weiteres Programm ist der durch die EU finanzierte Europäische Freiwilligendienst (EFD). Zudem gibt es seit vielen Jahren weitere Incoming-Freiwilligendienste auf privatrechtlicher Basis, die z.B. durch internationale Netzwerke organisiert werden.

Die Personen hinter den Berichten

18 Freiwilligen und 16 Einsatzstellen des ersten Jahrgangs 2015/16 des FSJ INGLOS Projekts stellen ihre persön-

lichen Eindrücke vor. Zudem bringen vier Vertreter*innen aus den Entsendeorganisationen (in den Heimatländern der Freiwilligen) ihre Perspektiven ein.

Für die Broschüre wurden die Freiwilligen fünf bis acht Monate nach Beginn ihres einjährigen Incoming-Dienstes schriftlich und mündlich befragt. Zudem haben sich Mitarbeitende der Einsatzstellen und einige Vertreter*innen von Entsendeorganisationen schriftlich oder in mündlichen Interviews geäußert.³ Alle Interviewten wurden zu ihren Motiven und persönlichen Erfahrungen befragt. Daraus haben sich vielfältige Eindrücke, Wechselwirkungen und Perspektiven auf den interkulturellen Austausch ergeben.

Viele Eindrücke zum Mitnehmen und Mitfühlen

Einige der persönlichen Eindrücke machen deutlich, warum sich Einsatzstellen einerseits wünschen, weiterhin jungen Menschen aus der ganzen Welt einen Incoming-Freiwilligendienst in Deutschland zu ermöglichen. Andererseits sollen positive Beispiele Einsatzstellen, die sich bisher wenig mit der Aufnahme von Incoming-Freiwilligen beschäftigt haben bzw. mehr Hindernisse als Chancen für sich ausgemacht hatten, die Vorteile interkultureller Erfahrungen aufzeigen.

Um zwischenmenschliche Begegnungen zu ermöglichen, braucht es engagierte, neugierige, offene, respektierende, kritische und ausdauernde Menschen. Auf den folgenden Seiten finden Sie zuerst einen Überblick über die beteiligten Organisationen sowie eine Weltkarte mit den Herkunftsländern und Zielorten der Freiwilligen. Anschließend folgt die persönliche Darstellung der unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteure, ihre persönlichen Motive und Erfahrungen mit den Begegnungen innerhalb eines Incoming-Freiwilligendienstes in Deutschland.

- 1 Mit »Globaler Süden« und dem Gegenbegriff »Globaler Norden« ist kein geographischer Raum gemeint, sondern eine neutrale Erläuterung von Zuordnungen im Zeitalter von Globalisierung und internationaler Mobilität. Früherer wurden oftmals die Begriffe »Entwicklungsländer« und entwickelte Länder verwendet
- 2 Zuordnung zu Ländern, die das Development Assistant Committee (DAC) der OECD festlegt. Mittel der Official Development Assistance (ODA) müssen als Hauptziel die Förderung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung von Ländern des globalen Südens haben.
- 3 Die Befragungen und Interviews fanden in unterschiedlichen Sprachen statt. Die Aussagen wurden danach alle ins Deutsche übertragen und ggfls. sprachlich angepasst.

Beteiligte Organisationen

Das Projekt FSJ INGLOS wird von den koordinierenden Trägerorganisationen **Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. (Freunde)** und **Verein für internationalen und interkulturellen Austausch e.V. (VIA)** durchgeführt. Koordiniert wird es durch den **Arbeitskreis »Lernen und Helfen in Übersee« e.V. (AKLHÜ)** und begleitet durch einen **Fachbeirat**.



Verein für internationalen und interkulturellen Austausch e.V. (VIA)

Der Verein für internationalen und interkulturellen Austausch (VIA) wurde 1992 gegründet, um Menschen aus aller Welt ein gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten zu ermöglichen und so die Achtsamkeit für das Miteinander in einer globalisierten Welt zu stärken. Er ist Träger diverser Freiwilligendienste und entsendet junge Freiwillige weltweit. Gleichzeitig nimmt VIA internationale Freiwillige auf. Der Verein bietet Praktika in verschiedenen Fachgebieten sowie Gastfamilienaufenthalte weltweit an. VIA ist überparteilich und nicht konfessionell gebunden.

Kontakt: Christina Schulte, Telefon: 030 780 959 013, E-Mail: christina.schulte@via-ev.org, www.via-ev.org

FSJ INGLOS Koordinierungsstelle AKLHÜ

Der »Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V.« (AKLHÜ) ist eine zentrale Servicestelle für Akteure der personellen Entwicklungszusammenarbeit und für die entwicklungspolitisch interessierte Öffentlichkeit. Der AKLHÜ unterstützt seine Mitglieder in ihrem Bemühen, die gemeinsam mit ihren Partnern in verschiedenen Ländern der Welt formulierten Ziele zu erreichen und damit zur Entwicklung beizutragen. Die Koordinierungsstelle AKLHÜ im Projekt FSJ INGLOS fungiert als Ansprechpartner für die durchführenden Träger, den Fachbeirat, das BMFSFJ und die weitere interessierte Fachöffentlichkeit. Zudem koordiniert sie die Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätsentwicklung, Ergebnissicherung und politische Vertretung.

Kontakt: Tore Süßenguth, Arbeitskreis »Lernen und Helfen in Übersee« e.V., Telefon: 0228 908 99 24, E-Mail: incoming@entwicklungsdienst.de, www.entwicklungsdienst.de

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. (Freunde)

Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. fördern die Waldorfpädagogik und das anthroposophische Sozialwesen in vielfältigen Arbeitsbereichen. Als Träger in Freiwilligendiensten ermöglichen sie jährlich rund 1600 Freiwilligen einen sozialen Dienst in Deutschland und weltweit. Über verschiedene Programme leisten rund 200 internationale Freiwillige aus aller Welt einen Dienst an Einrichtungen in Deutschland.

Kontakt: Jaromir Palmethofer, Telefon: 0721 354 806 170, E-Mail: j.palmethofer@freunde-waldorf.de, www.freunde-waldorf.de

Der Incoming-Freiwilligendienst ermöglicht interkulturelle Begegnungen

Fachbeirat Projekt FSJ INGLOS

Begleitet wird das Projekt FSJ INGLOS durch einen aus dem Trägerfeld besetzten Fachbeirat. Ziel des Fachbeirats ist die Beratung, Begleitung und Unterstützung der durchführenden Träger, die Durchführung einer Ergebnis-sicherung sowie Erarbeitung von Empfehlungen und die externe Kommunikation des Projekts. Im Fachbeirat sitzen neben der Koordinierungsstelle und den durchführenden Trägern folgende Organisationen: Deutsches Rotes Kreuz (DRK), Evangelische Freiwilligendienste, Heim gGmbH, Internationale Bund (IB), Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD), Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Freiwilligendienste und Worldwide volunteers.

Wechsel der Perspektive



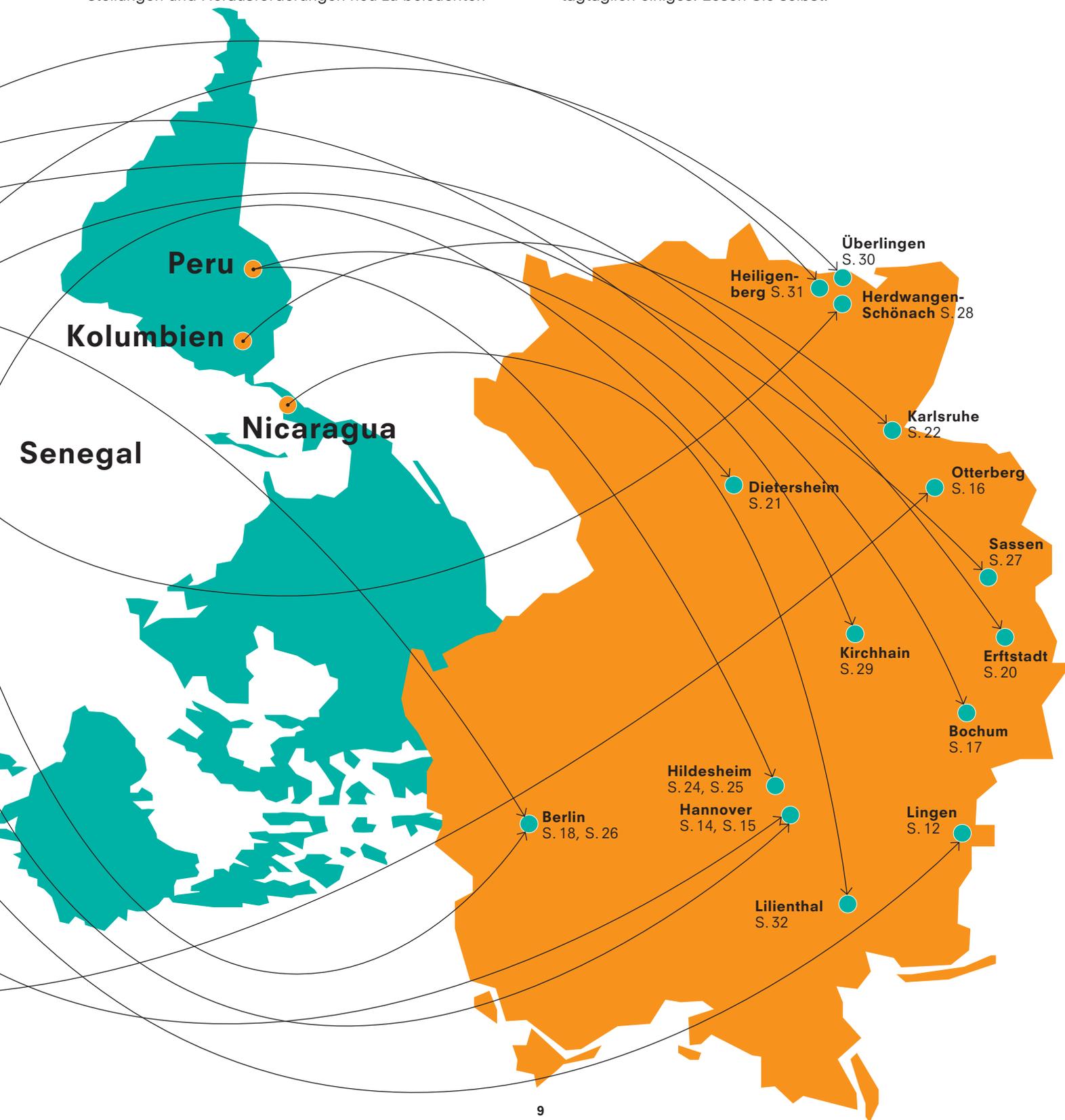
Was denken Sie beim ersten Blick auf die Karte? Fühlt sich irgendetwas ›falsch‹ oder zumindest ›anders‹ an?

Die nach Norden ausgerichteten Karten, die wir heute als normal empfinden, sind wohl entstanden, weil Seefahrer sich am Nordstern (Polarstern) orientierten. Also eigentlich zufällig. Aber sie prägen das Bewusstsein über die Ordnung der Erde in vielen Teilen der Welt. Warum also nicht mal anders herum!

Neue Perspektiven, eine neue Umgebung, neue Bräuche und neue Werte können erst mal irritieren. Neue Blickwinkel können aber auch helfen, alltägliche Fragestellungen und Herausforderungen neu zu beleuchten

und Neues für sich zu entdecken. Das alles sind wichtige Erfahrungen für das Leben in einer globalen Welt.

Die Teilnehmenden des 1. Jahrgangs FSJ INGLOS kommen aus 14 Ländern und vier Kontinenten. Sie haben zum Teil andere Vorstellungen von der Welt. Angefangen damit, dass Deutschland für sie entweder weit im Norden, im Westen, im Osten, im Nordosten oder Nordwesten liegt. Mit diesen und vielen weiteren Bildern im Kopf sind die Freiwilligen nach Deutschland gereist. Hier treffen sie in den Einsatzstellen und ihrem Umfeld auf Menschen mit eigenen Vorstellungen. In diesen Begegnungen passiert tagtäglich einiges. Lesen Sie selbst.





Neue Haltungen und neue Perspektiven -
FSJ INGLOS- und weitere
→ Incoming-Freiwillige kommen
bei einem Seminar zusammen



Neue Heimatgeföh

Ninas Motivation für einen Freiwilligendienst

»Ich wollte einen Freiwilligendienst machen, um mich persönlich weiterzuentwickeln und Erfahrungen im deutschen Arbeitsumfeld zu sammeln.«

Ihre Erfahrungen in Deutschland

»Ich fühle mich sehr integriert durch meine Kolleg*innen, vor allem, weil sie mir Fahrrad fahren beigebracht haben.«

Name: Nina Lule Nassanga

Alter: 21

Herkunft: Uganda

Sprachen: Luganda, Englisch, Deutsch

Bildungsabschluss:

Computer Education und

Diplom in Software

Engineering

Aus Uganda mitgebracht:

Musik hören, Kochen,

Filme schauen, Gesell-

schaftsspiele spielen,

Freunde finden

In Deutschland gelernt:

Fahrrad fahren

Einsatzstelle:

MediClin Hedon Klinik, Lingen (NI)

Aufgaben:

Patient*innen in und

außerhalb der Klinik

unterstützen, bspw. beim

Einkaufen, Körperpflege,

Essen und Trinken,

Mitwirken bei Veranstal-

tungen



MediClin Hedon Klinik, Lingen (NI)

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Der internationale Austausch ist eine große Bereicherung und zugleich auch eine Herausforderung für das gesamte Pflorgeteam. Aber nach kurzer Eingewöhnungszeit und den eventuellen anfänglichen Sprachproblemen sind die Freiwilligen voll im Team angekommen. Das Pflorgeteam,

die Freiwilligen und auch die Patienten bekommen durch den Austausch die Chance zu einer interkulturellen Begegnung mit dem damit verbundenen Wissens- und Erfahrungsaustausch. Zusätzlich erhalten die Freiwilligen einen umfassenden Einblick in die Arbeitsabläufe der Stationen und der Klinik und erhalten wertvolle Eindrücke.«

le



→ Neue Begleitungen
anfragen



An meinem zweiten Tag in Deutschland war ich zum ersten Mal in meiner Einsatzstelle. Von meiner Gastfamilie bis zur Klinik sind es zu Fuß ungefähr 45 Minuten. Deshalb bekam ich ein Fahrrad. Mit dem Bus hätte ich umsteigen müssen, außerdem fuhr er nur unregelmäßig. Nun stand ich vor einer Herausforderung, da ich nicht Fahrrad fahren konnte. In meiner Heimat wurde mir, als ich klein war, immer gesagt, als Frau gehöre ich in die Küche. Deshalb hatte ich nie eine Gelegenheit es auszuprobieren.

Daher bin ich am ersten Tag zur Arbeit gelaufen. Dort angekommen wurde ich gefragt, wie ich hergekommen sei. »Zu Fuß«, sagte ich. Ich hatte das Gefühl, die Leute wunderte das. »Nina, du musst Fahrrad fahren (lernen)!« sagten sie zu mir. Ich wusste aber nicht wie. Am nächsten Tag ging ich wieder zu Fuß und wurde wieder gefragt. Und so weiter.

Am meinem ersten freien Wochenende klingelte es dann morgens an der Tür. Ein halbes Dutzend meiner Kolleginnen stand dort. »Wir bringen dir das Fahrrad fahren bei!« riefen sie.

Wir haben den ganzen Tag geübt und hatten viel Spaß. Es war ein tolles Gefühl so viel Unterstützung zu bekommen und vor allem bin ich kein einziges Mal umgefallen.

Am Montag bin ich morgens mit dem Fahrrad zur Arbeit gefahren. Am Anfang klappte alles gut, aber kurz vor der Klinik stürzte ich und landete im Dreck. Ich erzählte niemandem davon.

Am Dienstag traute ich mich dann nicht, mit dem Fahrrad zu fahren. Meine Kolleg*innen erkundigten sich erneut, wie ich gekommen sei. »Zu Fuß!« sagte ich. Sie ermutigten mich: »Komm, trau dich, nimm das Fahrrad!«

An einem Dienstag, zwei Wochen später, probierte ich es erneut. Und es klappte! Ich kam schnell und sicher

an. Seitdem bin ich auf dem Weg zur Arbeit nie wieder gestürzt. Ich kann jetzt sogar im Wald freihändig fahren!

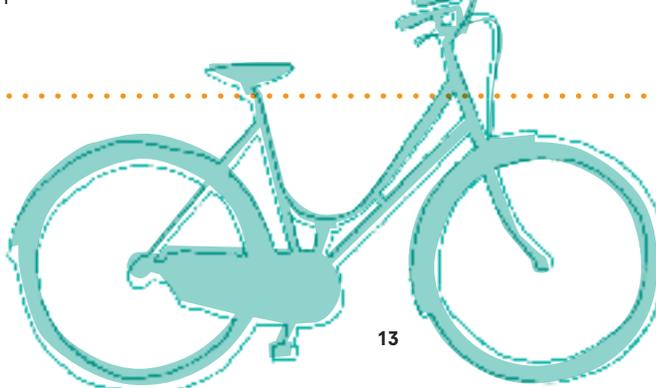
Der Erfolg tat mir richtig gut. Ich bin durch das Fahrradfahren jetzt viel unabhängiger.

Jede kleine Strecke fahre ich.

Meine Familie in Uganda wollte mir nicht glauben, dass ich Fahrrad fahren gelernt habe. Daher drehte ich ein Video. Meine Freunde filmten und ich fuhr die Straße hinunter. Am Ende der Straße drehte ich mich um, um ihnen zuzuwinken. Da kam plötzlich ein Auto. Ich konnte ausweichen, stürzte aber. Es ist zwar nichts passiert, aber meine Familie hat sich totgelacht, als sie das Video gesehen hat.

Eine Sache möchte ich noch erzählen. Lange hat mir zu Hause niemand geglaubt, dass in Deutschland viele Menschen unabhängig von Einkommen oder sozialem Status Fahrrad fahren. In Uganda haben wir deutschen Freiwilligen kaum die Möglichkeit gegeben, Fahrrad zu fahren. Damals dachte ich, das passt nicht zu ihnen. So etwas machen sie sicher nicht in Deutschland.

Jetzt habe ich eine ganz neue Perspektive darauf gewonnen. Ich habe gelernt, was für ein tolles Gefühl es ist, selber fahren zu können. Schon in den ersten Wochen meines Freiwilligendienstes in Deutschland habe ich ein neues Hobby begonnen, das ich mit nach Hause nehmen werde. Auch werde ich den deutschen Freiwilligen, die ich treffe, zukünftig »erlauben« in Uganda Fahrrad zu fahren. Für sie ein altes und für mich ein neues Stück Heimat.



Es geht nicht nur um Sprache

Motivation für den Freiwilligendienst

Ahoéfa: »Da ich Deutsch studiert habe, wollte ich einen Freiwilligendienst in Deutschland machen, um mein Deutsch zu verbessern und die deutsche Kultur kennenzulernen. Außerdem interessiere ich mich für Sozialarbeit. Deshalb wollte ich einige Erfahrungen in diesem Bereich sammeln, um sie später im Berufsleben zu nutzen. Ein weiterer Grund war, dass ich mich von meinem Heimatland (Familie, Freunde, Kultur, etc.) entfernen wollte, um selbstständiger und unabhängiger zu werden.«

Liyoza: »Ich habe mich für einen Freiwilligendienst beworben, weil ich persönliche und praktische Erfahrungen sammeln und Menschen helfen möchte. Auch wollte ich mein Deutsch verbessern, das ich vorher schon in der Schule und durch Reisen nach Deutschland gelernt hatte.«



Name: Ahoéfa Afi Hoedanou

Alter: 22

Herkunft: Togo

Sprachen:

Französisch, Deutsch

Bildungsabschluss:

Bachelor Germanistik –
Deutsch als Fremdsprache

Aus Togo mitgebracht:

Musik hören, lesen und
spazieren gehen

In Deutschland für sich

entdeckt: Schwimmen

Einsatzstelle:

Annastift Leben und Lernen gGmbH, Hannover (NI)

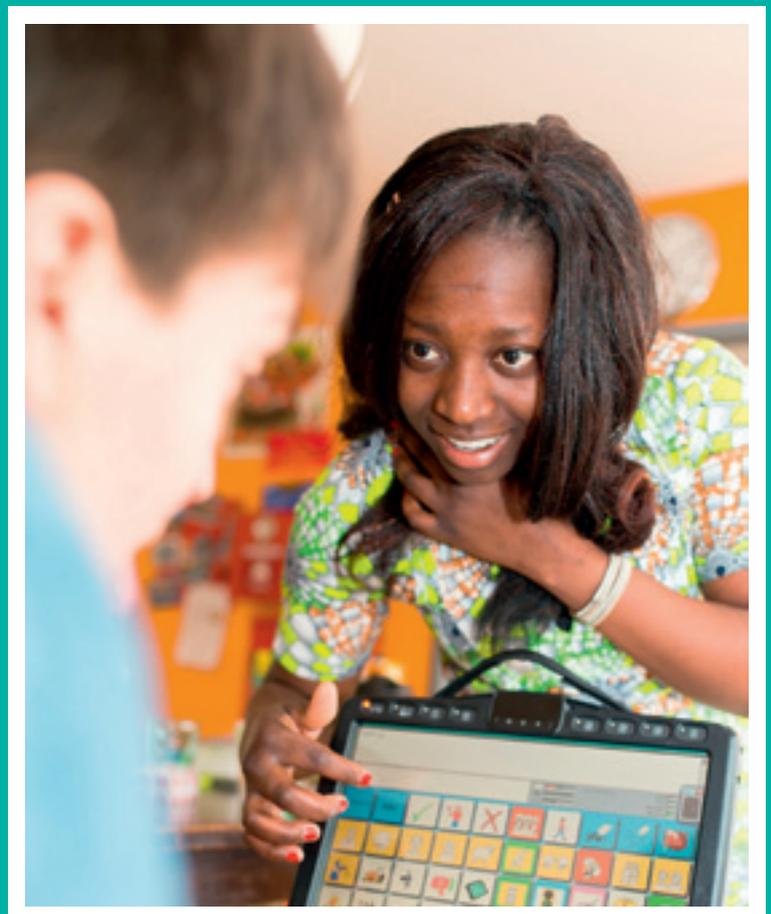
Aufgaben:

Unterstützung der jungen Leute mit körperlichen Handicaps z.B. beim Aufstehen, beim Essen, beim Duschen, Einkaufen, Kochen etc., Begleitung zur Schule oder in die Werkstatt

Persönliche Erfahrungen

Ahoéfa: »Ich arbeite in einer Wohngruppe, wo die Mitarbeiter*innen und die Bewohner*innen sehr nett zu mir sind. Ich fühle mich gut aufgehoben. Oft kann ich eine gute Vermittlerin der afrikanischen bzw. togolesischen Kultur sein.«

Liyoza: »Ich erlebe mein Team als sehr gewissenhaft. Sie laden mich ein, überall mitzumachen.«



Annastift Leben und Lernen gGmbH, Hannover

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Wir nehmen jährlich etwa 30 Freiwillige aus unterschiedlichen Ländern auf. Viele haben große Lust auf ein Engagement für Menschen mit Handicaps und gehen überwiegend vorurteilsfrei mit diesen um, was deutschen Freiwilligen manchmal etwas schwer fällt. Viele unserer Incomer*innen nehmen jeden so, wie er ist. Das ist sehr bewundernswert und wir können viel von ihnen und ihrem Umgang lernen.«



Persönliche Erfahrungen

Mit Liyoza: Liyoza ist im ambulanten Dienst und besucht viele Menschen in ihren Wohnungen. Dabei lernen beide Seiten sich und den Alltag des anderen kennen, was eine ganz besondere Wirkung hat. Sie kann so viele unterschiedliche praktische Erfahrungen sammeln.«

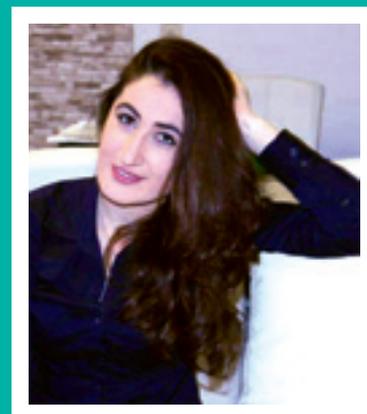
Mit Ahoéfa: »Das Zusammensein mit Ahoéfa ermöglicht den Jugendlichen das Thema anderes bzw. fremdes Aussehen und den Bezug zu anderen Ländern besser zu begreifen. Sonst haben sie diese Möglichkeit nicht so oft. Das birgt in sich eine große Chance für informelles interkulturelles Lernen.«

»Uns ist es wichtig, dass die Incomer*innen mindestens Grundkenntnisse in Deutsch mitbringen. Einige Gruppen sagen aber auch, dass ihnen neue Perspektiven und Offenheit viel wichtiger sind als Sprachkenntnisse.«

Meine Kollegen in Deutschland ↗

Name: Liyoza Cavadli
Alter: 24
Herkunft: Aserbaidshon
Sprachen:
Aserbaidshonisch,
Deutsch
Bildungsabschluss:
Bachelor Industrie-
wirtschaft
Aus Aserbaidshon mitge-
bracht:
Lust Deutschland kennen-
zulernen
In Deutschland für sich
entdeckt:
Spazieren gehen

Einsatzstelle:
Annastift Leben und Ler-
nen gGmbH, Hannover (NI)
Aufgaben:
Unterstützung der jungen
Leute mit körperlichen
Handicaps z.B. beim
Aufstehen, beim Essen,
beim Duschen, Einkaufen,
Kochen etc., Begleitung
zur Schule oder in die
Werkstatt



Ideensammeln für die Kinder

<u>Name:</u> Muamar Kadafi	<u>In Deutschland</u>
<u>Alter:</u> 24	<u>gelernt:</u> Fahrrad fahren, Kampfsport
<u>Herkunft:</u> Indonesien	<u>Einsatzstelle:</u> Freie Waldorfschule Westpfalz, Otterberg (RP)
<u>Sprachen:</u> Indonesisch, Englisch, Arabisch, Deutsch	<u>Aufgaben:</u> Unterstützung im Schulalltag, Unterstützung auf dem Schulbauernhof
<u>Bildungsabschluss:</u> Ausbildung als Kaufmann, Wirtschaftsstudium	
<u>Aus Indonesien mitgebracht:</u> Wandern, Interesse an Haustieren	



Muamars persönliche Erfahrungen

»Das Leben und die Arbeit in meiner Einsatzstelle haben mich sehr bei der Weiterentwicklung meiner Kinderheim-Idee inspiriert. Ich konnte mir innerhalb eines halben Jahres sehr viel Wissen und neue Kompetenzen dafür aneignen. Besonders interessant finde ich die Nutzung von Kompost für eine Biogasanlage im Heim und die Architektur des Waldorfkindergartens. Ich habe bereits ein Modell für ein neues Gebäude gezeichnet und mit einem deutschen Kollegen weiterentwickelt.«

Auch religiöse Praktiken lassen sich gut mit dem Arbeitsalltag verknüpfen: Muamar berichtet: »Weil ich am Freitagmittag in die Moschee zum Beten gehe, tausche ich die freien Tage und komme samstags in die Schule. Das klappt ganz unkompliziert.«

Muamars Motivation für einen Freiwilligendienst

»Ich wollte zum einen einen Freiwilligendienst machen, um Erfahrungen auszutauschen und eine neue Kultur kennenzulernen. Wichtig war mir außerdem eine gute Kommunikation aufzubauen und mich hier anzupassen.«

»Nach meiner Rückkehr möchte ich neben meinem Studium das Kinderheim weiterentwickeln, das ich vor einigen Jahren zusammen mit drei Freunden aufgebaut habe. Dafür sammle ich Ideen in meinem Freiwilligendienst.«

Freie Waldorfschule Westpfalz, Otterberg

Entstehungsgeschichte

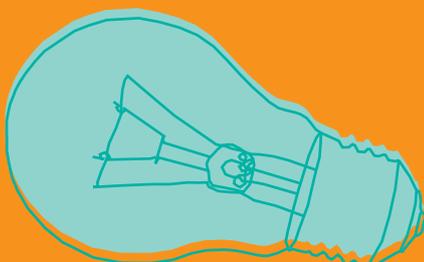
Die Freie Waldorfschule Westpfalz wurde 1991 gegründet. Eltern und Lehrer*innen arbeiten eng miteinander zusammen. Sie schaffen eine vertraute Lernumgebung, in der das Kind im Mittelpunkt steht. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Erlernen von Fremdsprachen, Englisch und Französisch werden bereits ab der 1. Klasse unterrichtet. Hier bieten internationale Freiwillige eine wichtige Brücke in die Welt für die Schüler*innen.

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Es ist eine großartige Möglichkeit Einblicke in andere, fremde Kulturkreise zu bekommen, Neugier zu wecken, Toleranz zu üben und die Waldorfpädagogik in die Welt zu tragen.«

Persönliche Erfahrungen

»Ich bewundere den Mut der Freiwilligen sich für ein Jahr, so fern der Heimat, auf dieses unbekanntes Abenteuer einzulassen. Ich erlebe sie als aufgeschlossen, neugierig, selbstbewusst und motiviert.«



Sei stark und mutig



Robin Jessicas persönliche Erfahrungen

»Der beste Weg Dinge zu verstehen, ist an den Ort zu reisen, wo sie entstanden sind. Dieser Aussage kann ich nach acht Monaten in Deutschland nur zustimmen. Für eine Zeit lang in einem anderen Land zu leben, war mein Kindheitstraum. Früher existierte es nur in meiner Fantasie, jetzt ist es Realität geworden.«

Beim Abschied von meiner Großmutter weinte ich. Sie gab mir tröstende Worte mit: »Sei stark und mutig«. Auch kannte ich den Spruch »Im Ausland lernt man mehr über sich, als man sich vorstellen kann«. Jetzt weiß ich, dass beide Aussagen wahr sind.

Zu Hause habe ich meine eigenen kulturellen Prägungen oft nicht zur Kenntnis genommen und war mir nicht bewusst, wer ich bin. Ich habe kaum darüber nachgedacht. Mithilfe meiner Seminare und bei vielen Gesprächen habe ich mich weiterentwickelt und besser kennengelernt. Manchmal war ich zwar alleine und hatte nicht sofort jemanden, der mir alles erklären konnte. Aber so wurde ich kreativ und löste Probleme auf ungewohnte Weise. Dabei bin ich aus meiner persönlichen Komfortzone herausgegangen. Das war nicht immer einfach. Aber oft erinnerte ich mich an die Worte meiner Großmutter: »Sei stark und mutig«. Jetzt kann ich sagen: Bei meinem Abschied von ihr waren es nur Worte. Jetzt sind es Erfahrungen. Ich habe ihre weisen Worte leben dürfen. Mein Traum ist real geworden.

Widar Schule, Bochum

Informationen zur Einsatzstelle

Die Widar Schule ist eine moderne Waldorfschule mit über 400 Schüler*innen, 40 Lehrer*innen und zwei bis drei Freiwilligen. Davon ist immer mindestens ein Incoming-Freiwilliger. Die Schule steht jedem offen, unabhängig von der sozialen, kulturellen oder konfessionellen Herkunft. Von Beginn an werden zwei Fremdsprachen unterrichtet. Unser Ziel ist, dass die Schüler*innen die Welt mit offenen Augen sehen.



<u>Name:</u>	<u>In Deutschland für sich entdeckt:</u> Turnen und Aerobic
<u>Alter:</u> 23	<u>Einsatzstelle:</u> Widar Schule, Bochum (NRW)
<u>Herkunft:</u> Südafrika	<u>Aufgaben:</u> Lehrkräfte unterstützen, Mithilfe bei der Betreuung der Klassen und Ansprechperson für die Kinder
<u>Sprachen:</u> Afrikaans, Englisch, Deutsch	
<u>Bildungsabschluss:</u> Hochschulreife, Lehramtsstudium Frühkindliche Entwicklung	
<u>Aus Südafrika mitgebracht:</u> Schreiben, Dichten, Zeichnen und Malen, Backen und Kochen	

Robin Jessica über Turnen und Aerobic

»Es macht mir viel Spaß und ich freue mich, beim Aerobic neue Leute kennenzulernen. Wir sprechen und lachen viel. Ich freue mich auf jeden Dienstag.«

Ihre Pläne nach dem Freiwilligendienst

»Nach meiner Rückkehr möchte ich mein Lehramtsstudium fortführen und einen Master in Bildung für Menschen mit Handicap anfangen.«

Überraschungen inbegriffen



Michaels Motivation für seinen Freiwilligendienst

Michael hat vor seinem Dienst in Deutschland immer wieder mit deutschen Freiwilligen zusammengearbeitet und sich viel über interkulturellen Austausch unterhalten. Ein deutscher Freiwilliger hat ihn auf die Idee gebracht, selbst einen Freiwilligendienst zu machen. »Ich sehe den Freiwilligendienst als eine großartige Gelegenheit, mehr über andere Kulturen, Überzeugungen und Gewohnheiten zu erfahren und gleichzeitig Menschen aus anderen Ländern meine eigene Kultur zu zeigen.«

↑
Die Kinder und ich
lernen und spielen
viel zusammen

Seine Pläne nach dem Ende seines Dienstes

Michael möchte in Ghana seine eigene Organisation aufbauen, um mit seinen Erfahrungen aus Deutschland seiner Community zu helfen. Besonders wichtig ist ihm dabei, Kindern neue Wege des Lernens zu zeigen.



Der Friedrichshagener Kinderladen e.V.

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Neben deutschen Freiwilligen nehmen wir Incomer*innen auf, weil dadurch unser Kinderladen gemischtkulturell wird. Es ist schön, wie die Kinder lernen, mit Menschen umzugehen, die am Anfang nur wenig Deutsch können. Dadurch setzen sie sich damit auseinander, dass nicht immer alles geradlinig laufen muss.«

Unsere Lernerfolge

»Mit und von Michael haben wir gelernt, wie unterschiedlich mit Dingen umgegangen werden kann und wo bisher unsere Perspektiven begrenzt waren.«

»Wir waren am Anfang unsicher, was wir für Michaels und unsere Integration tun konnten. Wir haben ihn zum Essen und zu Festen eingeladen und er konnte viele Familien kennenlernen. Dabei haben wir gelernt, dass Integration ein sehr individueller Prozess ist und es keine Patentrezepte gibt. Sein Musikprojekt wird von allen geliebt, das ist ein wichtiger Bestandteil.«



Michaels Persönliche Erfahrungen

Wie Michael zu seinem neuen Hobby, Fußball spielen, kam, ist eine etwas ungewöhnliche Geschichte:

Ich fand hier in Berlin ein Portemonnaie auf der Straße. Es war voller Geld und Karten, aber es fehlte ein Ausweis. Ich fand nur die Visitenkarte eines Fußballtrainers. Mit einem Freund von mir ging ich zu der genannten Adresse. Es stellte sich heraus, dass das Portemonnaie dem Fußballtrainer gehörte. Er freute sich entsprechend und fragte mich, was ich in Berlin mache. Daraufhin erzählte ich ihm von meinem Freiwilligendienst und Leben hier. Der Trainer lud mich dann spontan zum Fußballtraining ein. Das war für mich ein überraschender Finderlohn. Seitdem habe ich ein neues Hobby, neue Bekannte und fühle mich auch außerhalb meiner Einsatzstelle gleichberechtigt angenommen. Sonst habe ich in Berlin leider immer wieder das Gefühl, dass die Leute mich wegen meiner Hautfarbe kritisch beäugen und sich mir gegenüber distanzierter verhalten.



Name:
Michael Kwadwo Ofori
Alter: 23
Herkunft: Ghana
Sprachen: Fantse, Englisch, Deutsch
Bildungsabschluss:
Mittlere Reife, dann Tanz- und Trommellehrer
Aus Ghana mitgebracht:
Singen, Tanzen und Trommeln (meist nur bei der Arbeit)

In Deutschland für sich entdeckt: Fußball
Einsatzstelle:
Friedrichshagener Kinderladen, Berlin (BE)
Aufgaben:
Singen, Spielen im Garten und Geschichten erzählen, Unterstützung beim Aufräumen und Abwaschen

Wertvolle Unterschiede

Freie Waldorfschule Erfststadt:

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Seit mehreren Jahren gehen einige unserer Schüler*innen als Freiwillige ins Ausland.«

Es war tatsächlich eine ehemalige Schülerin, die mit der Frage: ›Warum gibt es an unserer Schule kein Incoming?‹ den Anstoß dazu gab.

Im Schuljahr 2015/16 nahmen wir dann die erste Incoming-Freiwillige auf. [...] Wir möchten dadurch realisieren, dass wir als Menschheit und insbesondere als Waldorfschulen in Einer Welt leben und uns durch Kenntnisse der jeweiligen Lebensbedingungen besser verstehen und unterstützen können.«

Luxins persönliche Erfahrungen

»Mir gefällt, dass die Waldorfschule in engem Kontakt mit den Eltern steht, damit die Schule sich gut entwickeln kann. Beispielsweise gibt es viele Feste und Feiern, die den Jahreszeiten entsprechen. Diese werden von den Kindern, Eltern, den Lehrern und mir zusammen organisiert. Ich finde, dass die Waldorfschule so mehr sozialen Zusammenhalt hat als andere Schulen und mag ihre pädagogische Arbeit.«

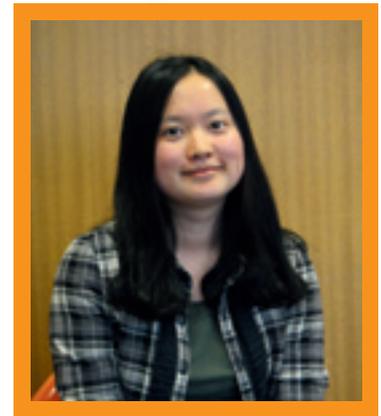
Beim Vergleich mit dem Leben in China stellt Luxin fest, dass sie sich »an das kalte Essen [Abendbrot] in Deutschland gewöhnt« hat, was am Anfang ungewohnt war, weil sie zu Hause immer gerne warm isst.

Ihr gefällt außerdem sehr, dass für kurze Strecken das Fahrrad genutzt wird und es ein perfektes Netz an Fahrradwegen gibt – sogar im Wald! Von ihrer Gastfamilie aus sind es nur 10 Minuten zu Fuß bis zum Wald.

Sie sagt: »Ich werde nie meine Landung in Frankfurt vergessen. Beim ersten Blick auf Frankfurt aus dem Flugzeug aus sah ich nur Bäume anstatt Gebäude. Es gibt viel mehr Grün in deutschen Städten.«

Luxins Motivation für einen Freiwilligendienst

»Ich wollte unbedingt einen Freiwilligendienst machen, weil ich mich sehr für die Waldorfpädagogik interessiere und ich außerdem Germanistik studiert habe. Ich sehe es als eine gute Chance, Richtiges über Deutschland zu erfahren.«



Name: Luxin Deng

Alter: 22

Herkunft: China

Sprachen: Mandarin, Englisch, Deutsch

Bildungsabschluss:

Bachelor Germanistik

Aus China mitgebracht:

Tanzen, Lesen

In Deutschland

gelernt: Stricken

Einsatzstelle:

Freie Waldorfschule

Erfststadt, Erfststadt

(NRW)

Aufgaben:

Unterstützung der

Kinder der 2. Klasse

beim Schreiben,

Formenzeichen, Rechnen

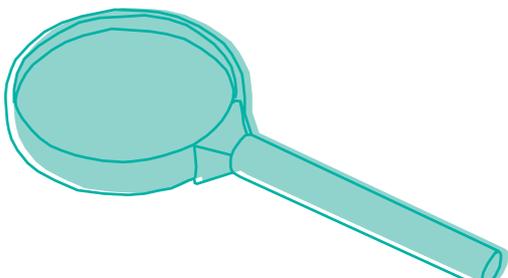
usw., Unterstützung der

Lehrkräfte

Luxin lebt in Deutschland in einer Gastfamilie.

Luxins Gastmutter berichtet:

»Die interessanteste Beobachtung ist für uns der kulturelle Vergleich. Erst mit Luxin haben wir richtig schätzen gelernt, wie privilegiert wir in unserem Land sind in Bezug auf ökologische, soziale und politische Belange sowie der Möglichkeit zur Waldorfpädagogik. Ihre Wertschätzung für das, was sie hier erlebt hat, empfinden wir als kostbar. Unser Eindruck ist, dass Luxin viele Ideen mitnimmt, um zuhause auch gesunde Impulse zu setzen. Unser eigenes Bild der Kostbarkeiten der alten Hochkultur China konnten wir ebenfalls im lebendigen Austausch erneuern. Auch das war sehr wertvoll.«



Starkes Team

El Hadji Goras Motivation für einen Freiwilligendienst

Seine Freunde hatten ihm immer wieder von Deutschland erzählt: »Ich wollte das Leben und Arbeiten in Deutschland kennenlernen. Das hat mich sehr interessiert. Auch die Arbeit mit Menschen fand ich spannend. Da ich noch nie mit Menschen mit Behinderung gearbeitet habe, habe ich vorher im Senegal in dem Bereich hospitiert und mich dann dafür entschieden.«

»Auf freundliche Menschen zu treffen und herzlich aufgenommen zu werden« war für El Hadji Gora zu Beginn seines Dienstes sein Verständnis von Willkommen sein.

Rückblickend auf seine bisherigen Erfahrungen meint er: »Ich fühle mich sehr wohl in meinem Team. Es sind sehr engagierte, motivierte, freundliche und verantwortungsvolle Mitarbeiter. Ich merke, dass ich im Laufe der Zeit viel selbständiger geworden bin und mehr Verantwortung in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung bekomme. Ich fühle mich gut aufgenommen und bin ein ganz »normaler« Freiwilliger. So wie die »deutschen« Freiwilligen auch.«



Name: El Hadji Gora Kebe

Alter: 23

Herkunft: Senegal

Sprachen:

Wolof, Französisch, Englisch, Deutsch

Bildungsabschluss/

Berufserfahrung:

Hochschulreife, verschiedene Tätigkeiten in einer Schule, einer Bäckerei, in der Landwirtschaft und im Kindergarten

Aus dem Senegal

mitgebracht: Musik hören und Fußball spielen

Einsatzstelle:

Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof, Dietersheim (BW)

Aufgaben:

Unterstützung der Menschen mit Handicap in der Gärtnerei, Unterstützung beim Putzen und Aufräumen

Camphill Dorfgemeinschaft Hausenhof:

Warum nehmen Sie Incoming-Freiwillige auf?

»Der Incoming-Dienst ist Integration im weitesten Sinne, es kommen unterschiedliche Sichtweisen zusammen, und neue Formen von Gemeinschaft können entstehen. Logischerweise ist dafür Engagement unsererseits nötig, um den jungen Leuten Brücken in unser Team und die Arbeitswelt aufzuzeigen.«

Weitere Argumente für die Durchführung von Incoming-Diensten sind die Ermöglichung des Erfahrungsaustausches und des voneinander Lernens. Beim Blick über den Tellerrand können sozio-kulturelle Unterschiede als Bereicherung im Ganzen erleben werden.

Als übergreifendes Motiv für die Arbeit mit Freiwilligen gilt: »Jungen Menschen soziale Arbeit näher bringen und Interesse daran wecken.«

Der Incoming-Freiwilligendienst fördert nachhaltige Begegnungen

»Trotz anfänglicher Schwierigkeiten bei Sprache und Kultur ist ein gutes gemeinschaftliches Miteinander entstanden. Teilweise sind Kontakte und Freundschaften über Jahre hinweg erhalten geblieben.«

Das Lernen im Alltagsleben ist das Besondere



Die direkte Kommunikation mit Fremden ist etwas Untypisches in Deutschland. So dachte ich vor und am Anfang meines Freiwilligendienstes, Deutsche wären sehr kalt und würden anderen Menschen nicht näher kommen wollen. Inzwischen denke ich, dass Deutsche gerne Beziehungen aufbauen, sie es in der Öffentlichkeit nur nicht gewohnt sind. Um das besser zu verstehen, möchte ich eine Geschichte erzählen:

Es war meine erste Woche in Deutschland. Es war schwer, die Sprache zu verstehen und noch schwerer, selbst zu sprechen. In diesem Zustand musste ich zur Arbeit gehen. Ich hatte auf einem Papier die Nummer des Busses und der Züge geschrieben, die mich zur Arbeit bringen sollten. Am ersten Tag war alles sehr einfach, der Bus und die Züge waren pünktlich und meine Sorgen waren unbegründet. Ich war sehr dankbar, dass der Nahverkehr hier so gut funktionierte. Am dritten Tag überprüfte ich wie immer die Liniennummer 110 und stieg in den Bus. Er kam vielleicht mit einer Minute Unterschied zum Vortag. Daher machte ich mir keine Sorgen. Aber plötzlich änderte der Bus seine Richtung. Ich ging schnell nach vorne und fragte den Busfahrer, ob er nach Malsch Bahnhof fährt. Mit einem eher unfreundlichen Gesicht machte er mir deutlich, dass ich den falschen Bus genommen hatte. Also stieg ich aus und wartete auf den nächsten Bus mit der Nummer 110. Ich stieg ein und fragte den Busfahrer mit einer sehr schüchternen Stimme »Malsch Bahnhof?« Mit einer leichten Kopfbewegung sagte er »Ja«.

Am nächsten Morgen war ich unsicher und aufgeregt, obwohl Bus fahren eigentlich so einfach ist. In meinem Kopf wiederholte ich ständig, dass ich klar und deutlich sprechen sollte, um zu fragen, ob es der richtige Bus war. Als der Bus schließlich kam und die Tür sich öffnete, sah ich den gleichen Busfahrer wie am Tag zuvor – der aus

dem richtigen Bus – und ich fragte noch einmal »Malsch Bahnhof?«. Und er sagte »Ja«.

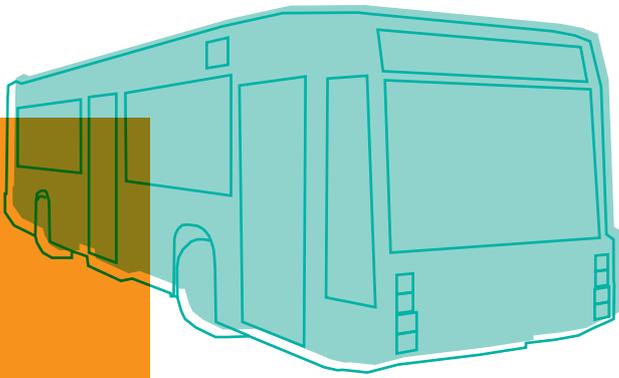
So merkte ich mir, dass der gleiche Busfahrer diesen Bus jeden Tag fahren würde. Jeden Morgen war ich sehr glücklich, dieses vertraute Gesicht zu sehen, weil ich wusste, dass ich mich im richtigen Bus befand.

Für etwa zwei Wochen stieg ich jeden Morgen in den Bus, sah den Busfahrer, lächelte und rief mein sehr fröhliches »Morgen« und bekam keine Antwort. Bis ich eines Morgens in den Bus stieg, und bevor ich überhaupt Zeit hatte zu lächeln, schaute er mich an, lächelte und sagte: »Morgen!« Das machte den Tag zu etwas ganz Besonderem. Ich fühlte mich etwas mehr zu Hause.

An diesem Tag wurde mir deutlich bewusst, dass meine Kultur und meine Alltagserfahrungen aus Kolumbien tief in mir stecken und ich sie überall mit hinnehme.

Meine kulturellen Prägungen werden selbst in den kleinsten Dingen im täglichen Leben sichtbar und ich freue mich und bin stolz, dass ich aktiv bei einem sehr wichtigen kulturellen Austausch teilnehmen und so tief eintauchen darf. Jetzt verstehe ich die unterschiedlichen Herangehensweisen an Beziehungen viel mehr, die es in Deutschland und auch bei mir zu Hause gibt. Sie haben oftmals die gleiche Intention, aber sehen dabei einfach anders aus.





Name: Juana Botero Gómez
Alter: 24
Herkunft: Kolumbien
Sprachen: Spanisch, Englisch, Deutsch
Bildungsstand: Abitur Waldorfschule, Ausbildung Fashion Designerin, Studium Waldorfflehrerin
Aus Kolumbien mitgebracht: Tango tanzen
In Deutschland für sich entdeckt: In der Natur spazieren
Pläne nach Ende des Dienstes: Fortführung des Studiums
Einsatzstelle: Parzival Zentrum Karlsruhe (BW)
Aufgaben: Unterstützung in einer Flüchtlingsklasse und außerschulische Aktivitäten mit Flüchtlingen, Unterstützung der Nachmittagsbetreuung für Kinder

Juanas Motivation für ihren Freiwilligendienst

»Seit ich in der Schule war, hatte ich den Traum, in einem fremden Umfeld zu leben und zu arbeiten. Deutschland wählte ich aus, weil ich an Waldorfpädagogik interessiert bin und besonders weil ich dachte, dass das Leben kulturell in vieler Hinsicht gegensätzlich zum Alltag in Kolumbien verläuft.«

Parzival Zentrum Karlsruhe

Informationen über die Einsatzstelle

Das Parzival-Zentrum in Karlsruhe beherbergt mehrere staatlich anerkannte Schulen in freier Trägerschaft sowie ein Kinderhaus mit integrativen Kindergartengruppen, Kinderkrippen und einem Sonderschulkindergarten. Seit dem Schuljahr 2014/15 gibt es schulische Angebote für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Seit 2015 besteht die Parzival-Jugendhilfe, die die Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen übernimmt. Jedes Jahr sind mehrere Freiwillige im Zentrum tätig.

Juanas persönliche Erfahrung in Deutschland

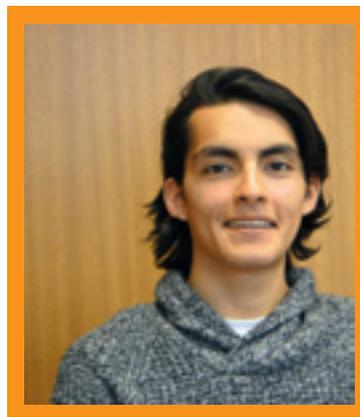
»Mein erster Eindruck von Deutschland ist, dass die Leute sehr distanziert sind. Meine Kollegen sind nur Kollegen und keine Freunde. Klare Regeln sind hier die wichtigste Grundlage des Zusammenlebens, auch wenn die Regeln an sich nicht wichtig sind. Ich habe erlebt, dass Menschen auf Nachfrage Regeln verteidigen und verdeutlichen, dass sie befolgt werden müssen, auch wenn sie sehen, dass die Einhaltung nichts verändert. Für mich war es nicht immer leicht, sich an die Regeln anzupassen. Deutsche mögen es außerdem, sich über Dinge zu beschweren, die schief gehen.

Auf der anderen Seite sind Menschen in Deutschland sehr organisiert, Formalitäten sind nie kompliziert und Dinge haben nicht verschiedene Bedeutungen. So ist es für mich einfach, die Bedeutungen zu verstehen. Die Deutschen haben eine sehr höfliche Art, Dinge direkt zu sagen und das macht vieles leichter.«

Mit Liebe zur Musik

Name: Branko Joaquin Carranza Rabanal
Alter: 19
Herkunft: Peru
Sprachen: Spanisch, Englisch, Deutsch
Bildungsabschluss: Hochschulreife
Aus Peru mitgebracht: Fußball
In Deutschland für sich entdeckt: Rad fahren und spazieren gehen
Pläne nach Ende des Freiwilligendienstes: Studium Umweltschutz

Einsatzstelle: Arpeggio Hildesheim (NI)
Aufgaben: Instrumentenpflege unterstützen, Unterstützung der Kinder bei Musikübungen, Unterstützung der Musikschullehrkräfte in den Streicherklassen und im Orchester, Pflege und Übersetzung der Homepage des Vereines



Motivation für den Freiwilligendienst

Das Besondere an Keizyu und Branko ist, dass sie ihre Instrumente ebenfalls in einem sozialen Musikprojekt in Peru erlernt haben. Sie sind die ersten Freiwilligen, die in dieser Konstellation nach Deutschland vermittelt wurden. Beide können so ganz persönliche Brücken bauen, bei denen sie ihre eigenen Erfahrungen als Teilnehmende nun in der Unterstützerrolle als Freiwillige einbringen können.

Branko: »Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich hier die Möglichkeit habe, den Kindern beizubringen, was ich selbst so gelernt habe. Ich bin hoch motiviert. Auch waren mir deutsche Freiwillige in Peru ein Vorbild.«

Keizyu: »Für mich war der Freiwilligendienst in Deutschland so interessant, weil ich vor Beginn der Praxisphase meines Pädagogikstudiums mehr pädagogische Erfahrungen sammeln wollte.«

Persönliche Erfahrungen

Keizyu: »Ich bewundere die kreative Umsetzung des Projekts und auch die Mühe und Geduld, die in unser Projekt gesteckt werden.«

Branko: »Vorher dachte ich, die Deutschen wären ohne Spaß im Blut. Jetzt habe ich sie kennengelernt und finde viele Menschen sehr lustig. Außerdem leben sie in einer schönen Gegend. Es ist hier nur einfach zu kalt!«
 »Mir gefällt es sehr in einer Schule zu arbeiten, wo die meisten Schüler keine deutschen Wurzeln haben. So sehe ich viele Kulturen und Traditionen und merke dabei, wie sich die Lebensweisen von den anderen unterscheiden. Diese Vielfalt gibt es teilweise auch in Peru.«

Beide sagen, dass sie bisher überwiegend positive Erfahrungen gemacht haben, sich offen empfangen und sehr integriert fühlen. Momentan überlegen beide, einige Monate zu verlängern, um noch mehr (Deutsch) zu lernen und nach ihrer Rückkehr in Peru z.B. internationale Musikprojekte besser begleiten zu können.





Ich biete meine Unterstützung an

Name: Keizyu Romero Fernández
Alter: 20
Herkunft: Peru
Sprachen: Spanisch, Englisch, Deutsch
Bildungsabschluss: Hochschulreife und Pädagogikstudium
Aus Peru mitgebracht: Lesen, laufen, tanzen und Musikunterricht geben
Pläne nach Ende des Freiwilligendienstes: Fortführung Pädagogikstudium

Einsatzstelle: Arpeggio Hildesheim (NI)
Aufgaben: Instrumentenpflege unterrichten, Unterstützung der Kinder bei Musikübungen, Unterstützung der Musikschullehrkräfte in den Streicherklassen und im Orchester, Pflege und Übersetzung der Homepage des Vereines

Arpeggio Hildesheim

Warum nehmen Sie Incoming-Freiwillige auf?

Eine Initiatorin des Vereins lernte während eines Freiwilligendienstes die Musikschule Arpeggio in Trujillo, Peru kennen. Dort erhalten Kinder und Jugendliche unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten Instrumentalunterricht. Durch das gemeinsame Spielen in Orchestern begeistern sich Kinder für Musik, erleben eine tragfähige Gemeinschaft und entwickeln eine Perspektive für ihr Leben.

Mit Bedauern sahen die Initiatoren, dass es hierzulande stark von der wirtschaftlichen Lage der Eltern abhängt, ob ein Kind seine musikalischen Talente und seine Persönlichkeit entfalten kann. Deshalb wurde nach peruanischem Vorbild der Verein Arpeggio Hildesheim e.V. gegründet.

»Das peruanische Projekt ist unser Vorbild«

(Initiatorin Arpeggio Hildesheim e.V.)

Zitat einer Klassenlehrerin der Streicherklasse, die von Keizyu und Branko betreut wird:

»Ich finde die beiden Freiwilligen toll. Sie sind engagiert, können gut mit den Kindern umgehen und versprühen Begeisterung. Sie sind eine große Bereicherung. Fast denke ich, es wäre sinnvoll die Sprachkenntnisse bei mir aufzubauen. [...] Das Projekt ist wirklich erfolgreich.«

»Wir wollen Kinder erreichen, die bislang keinen Zugang zur Musik haben.«

Welchen Mehrwert hat die Aufnahme von Incoming-Freiwilligen für Sie?

»Mit der Beschäftigung von internationalen Freiwilligen zeigen wir den Schülerinnen und Schülern, dass bei uns auch nicht-europäische junge Menschen in die Anleiterrolle schlüpfen und Verantwortung übernehmen können. Es wird deutlich, dass perfekte Deutschkenntnisse keine Voraussetzung für die interpersonelle Verständigung sind. Nicht Hautfarbe, Muttersprache oder sozialer Status sind entscheidend, sondern musikalische Fähigkeiten, Verantwortungsbewusstsein und Motivation.«

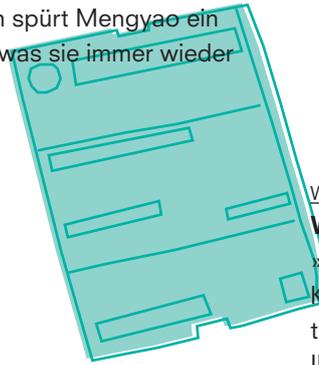


Neue Ordnungen

Mengyaos persönliche Erfahrungen

»Die Deutschen haben immer große Güte und viel Vertrauen.« findet Mengyao. Anfangs hatte sie das Gefühl, in Deutschland müsse alles mit einer bestimmten Ordnung ablaufen. Diese Sichtweise hat sich im Laufe der Zeit verändert. Sie nennt dafür ein Beispiel:

»Ich fahre täglich Bus und Bahn in Berlin. Dabei ist mir aufgefallen, dass viele Menschen eine Monatskarte haben, andere kaufen sich ein Ticket und einige fahren auch ohne. Das ist für mich ein Paradebeispiel für eine freiere Form von Ordnung in Deutschland. In China wird man beim Bahnfahren bei jedem Schritt – sowohl beim Reingehen als auch Rausgehen aus dem Bahnhof – kontrolliert. Außerdem sind die Tickets personenbezogen. Hier habe ich erst zweimal eine Kontrolle erlebt – obwohl ich schon ein halbes Jahr hier bin.« Ansonsten spürt Mengyao ein »großes Vertrauen untereinander«, was sie immer wieder überrascht.



Waldorfkindergarten Prenzlauer Berg, Berlin

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

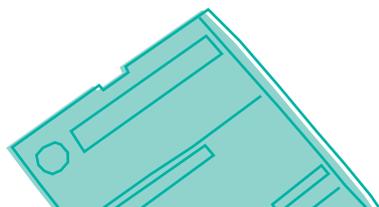
»Mengyao ist unsere erste Incoming-Freiwillige. Unser Kindergarten ist international zusammengesetzt und wir thematisieren dadurch verstärkt interkulturelle Themen. Ihre Bewerbung passte in diesen Prozess«.

Persönliche Erfahrungen

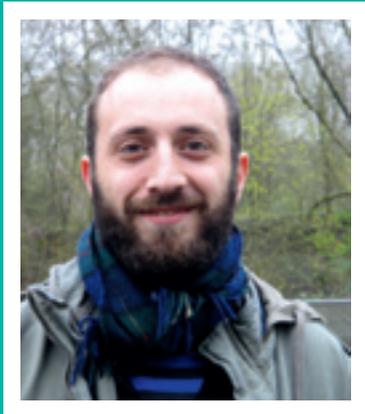
Mitarbeitende aus Mengyaos Kindergruppe melden zurück, dass eine andere Kommunikationskultur in der Gruppe entstanden ist, seit Mengyao dazugehört. Die Kinder hören seitdem bewusster zu und nehmen die deutsche Sprache anders wahr. »Das hatte niemand von uns erwartet«, meint eine Gruppenleiterin.

Name: Mengyao Xu	Einsatzstelle: Waldorfkindergarten Prenzlauer Berg, Berlin (BE)
Alter: 23	Aufgaben: Unterstützung im Kindergartenalltag, Essen vorbereiten, aufräumen und abwaschen, mit den Kindern spielen
Herkunft: China	
Sprachen: Mandarin, Englisch, Deutsch	
Bildungsabschluss: Studium Deutsch mit Fokus auf Internationalen Journalismus	
Aus China mitgebracht: Geschichten schreiben und Fotos machen	

»Wir wollen in Zukunft ein bisschen von unserer ›deutschen Ordnung‹ Abstand nehmen und mehr Gelassenheit gewinnen. Mengyaos Einsatz hat bei uns Überlegungen angestoßen, wie Incoming-Freiwillige, Kinder und Mitarbeitende voneinander profitieren können.«



Gegenseitiges Lernen und Unterstützen



Name: Tornike Gobejishvili
Alter: 24
Herkunft: Georgien
Sprachen: Georgisch, Englisch, Deutsch
Bildungsabschluss: Jura
In Deutschland gelernt: Handwerken
Pläne nach dem Ende des Dienstes: evtl. Studium weiterführen
Einsatzstelle: Camphill Schulgemeinschaft Bruckfelden (BW) bis 01/2016, ab 02/2016 Lebensgemeinschaft Sassen (RP)
Aufgaben: Unterstützung von Menschen mit Handicap, Mithilfe bei der Freizeitgestaltung mit Kindern, Unterstützung bei praktischen Aufgaben im Haushalt und einer Färbereiküche

Tornikes Motivation für einen Freiwilligendienst

»Für einen Freiwilligendienst habe ich mich entschieden, da ich mir mit meinem Studium unsicher war. Daher wollte ich praktische Erfahrungen machen und eine neue Kultur kennenlernen.«

Seine persönlichen Erfahrungen in Deutschland

Tornike resümiert über seine Erfahrungen: »Man hat hier nicht seine Freunde und seine Familie. Und manchmal hat man viele Sorgen, das haben alle Menschen. Und dann muss man selbst entscheiden, was man macht. Man muss die Situation dann so für sich akzeptieren und nicht auf andere Unterstützung hoffen.

Mit dieser Erkenntnis kann ich jetzt besser Probleme angehen und mich selbst motivieren. Das ist eine gute Erfahrung für mein weiteres Leben. Ich bin stark geworden durch diese Erfahrung. Auch wenn ich in der Zukunft wieder bei meinen Freunden und meiner Familie sein werde, werde ich mich daran erinnern.«

Die Bedeutung der Sprache

»Für mich ist es auch sehr wichtig, Deutsch zu lernen, weil ich die deutsche Sprache und die deutsche Poesie liebe. Ich möchte die Poesie von Hermann Hesse verstehen. Beim Lesen muss ich immer die Wörter im Internet nachgucken, das ist müßig. Ich will weiter Deutsch lernen und danach lesen.«

Lebensgemeinschaft Sassen (RP)

Persönliche Erfahrungen

»Die Freiwilligen erleben in unseren Großfamilien das Bemühen um eine Gemeinschaftsbildung, die unterschiedliche Begabungen integrieren, entwickeln und fördern kann. Sie werden für ein Jahr Mitglieder einer Hausgemeinschaft und helfen in der Betreuung und in den Werkstätten.«

»Im Wesentlichen beinhaltet der Freiwilligendienst, Menschen kennen und verstehen zu lernen, zusammenzuarbeiten, sich gegenseitig zu unterstützen und voneinander zu lernen – in der Familie, bei und nach der Arbeit.«



Interkulturelle Brücken in die ganze Welt

Samuels Motivation für einen Freiwilligendienst

»Ich habe mich für einen Freiwilligendienst in Deutschland beworben, weil dieser mir viele Möglichkeiten für meine professionelle Weiterentwicklung bietet. Da ich bereits für ein Jahr als Lehrer in Thailand gearbeitet habe, möchte ich die Chance nutzen, noch mehr Kompetenzen zu erwerben.«

Name:
Samuel Benjamin Nettey

Alter: 22

Herkunft: Ghana

Sprachen: Ghanaisch,
Englisch, Deutsch

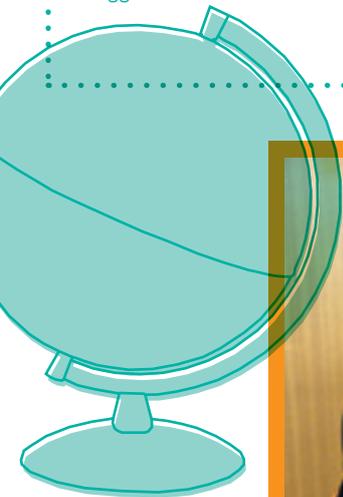
Bildungsabschluss:
Hochschulreife

In Deutschland für sich
entdeckt:

Joggen am Bodensee

Einsatzstelle:
Lebens- und Arbeits-
gemeinschaft Lautenbach
e.V., Lautenbach

Aufgaben:
Leben und arbeiten in
einer Wohngruppe mit
neun Menschen mit Handi-
cap (24 bis 36 Jahre),
Unterstützung beim
Essen, Kochen, Hygiene,
Freizeitaktivitäten und
Putzen



Seine persönlichen Erfahrungen

»Am Anfang fühlte ich mich hier etwas verloren – als internationaler Freiwilliger in einem für mich komplett anderen Arbeitsumfeld und einer anderen Kultur. Mit der Zeit hat es sich verbessert und inzwischen konnte ich sehr gute Beziehungen zu meinen Kolleg*innen aufbauen. Ich hoffe, dass wir auch nach meinem Dienst in Kontakt bleiben. Ich habe hier großartige Gastfreundschaft erlebt.«

Mein Spaziergang
mit Bewohnern →

Lebens- und Arbeitsgemeinschaft Lautenbach e.V.

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Wir haben mehrheitlich deutsche Freiwillige (ca. 30), aber immer 10–20% Incomer*innen. Uns tut es gut, Incoming-Freiwillige zu haben. Es ist eine Horizonterweiterung, da der kulturelle Austausch für alle Seiten bereichernd ist. Uns ist es wichtig, dass insbesondere unser Klientel ›außereuropäische‹ Erfahrungen sammelt, die für viele sonst unerreichbar wären.«

Persönliche Erfahrungen

»Viele Incomer*innen brauchen besonders am Anfang mehr Zeit für die Einarbeitung und die Bereitschaft, sich um sie zu kümmern. Aus einer personalverantwortlichen Perspektive beobachte ich einerseits den Mehraufwand am Anfang [Behördengänge, Kontoeröffnung, Sprachkurse, Einarbeitung, Alltags- und Freizeitgestaltung]. Andererseits bringen viele Incomer*innen neben ihren fachlichen Kompetenzen oft ein besonderes Gespür für Menschen mit Handicap mit. Samuel hat sich z.B. schnell eingefügt, kann sich gut einfühlen und hat keine Hemmungen in der Arbeit mit Menschen mit Handicap.«

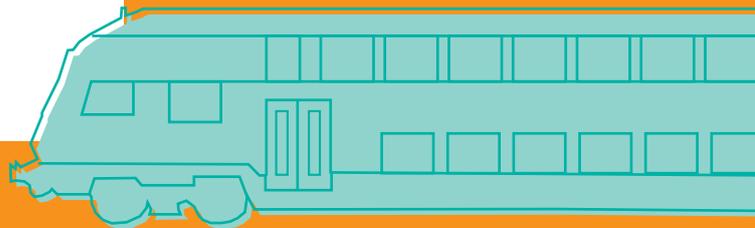
»Die Arbeit mit Menschen mit Handicap bedurfte schon immer eines Perspektivwechsels. So können wir als Organisation relativ einfach auch kulturelle und geographische Brücken schlagen.«

»Incoming-Freiwillige helfen uns dabei, die Vielfalt des Menschseins zu realisieren. So bauen sie in unserer sehr ländlichen Region [am Bodensee] auch außerhalb der Einsatzstelle interkulturelle Brücken in die ganze Welt.«





Neue Freunde



<u>Name:</u> Sorayda Arana Huaman	<u>Pläne nach Ende des Dienstes:</u> einen technischen Beruf in Peru lernen
<u>Alter:</u> 21	<u>Einsatzstelle:</u> Heilpädagogische Gemeinschaft, Kirchhain (HE)
<u>Herkunft:</u> Peru	<u>Aufgaben:</u> Kinder in der Musiktherapie unterstützen, mit Kindern spielen und ihnen im Alltag behilflich sein
<u>Sprachen:</u> Spanisch, Deutsch	
<u>Bildungsabschluss:</u> Hochschulreife	
<u>Aus Peru mitgebracht:</u> Musik machen	
<u>In Deutschland für sich entdeckt:</u> nette Leute aus der ganzen Welt treffen, Eurythmie kennenlernen	

Meine Entdeckungsreisen im Deutschland

Heilpädagogische Gemeinschaft Kirchhain

Warum nehmen Sie Incoming-Freiwillige auf?

Die Heilpädagogische Gemeinschaft ist ein Lebensort für Säuglinge, Kinder und Jugendliche mit mehrfachen Behinderungen und neurologischen Problemen. In unserer Einsatzstelle gibt es pro Jahr etwa acht Freiwillige, davon sind ca. fünf internationale. Schon seit mehr als 15 Jahren nehmen wir auch Incoming-Freiwillige auf.

»Sie bringen die Welt zu uns!«, so eine Mitarbeiterin. »Ohne die Freiwilligen haben die Betreuten bei uns wenig Zugang zu anderen kulturellen Kontexten. Die Freiwilligen bringen andere kulturelle Inputs mit und teilen Geschichten mit uns allen.«

Persönliche Erfahrungen

In den Tagen bevor ein neuer Freiwilliger aus einem anderen Land ankommt, herrscht große Aufregung und Vorfreude bei den Bewohner*innen. Es werden Pläne gemacht, wer zum Bahnhof gehen darf, um den Neuankömmling abzuholen. Die Spannung ist groß, wer der Freiwillige ist, wie er aussieht, ...

Eine Mitarbeiterin erläutert: »Für die Bewohner*innen sind Incoming-Freiwillige unbelastet. Sie kommen als Freunde und teilen im Laufe des Einsatzes viel Persönliches mit uns z.B. durch das Kochen eigener Gerichte und Präsentationen über ihre Heimat und Familien.«

Soraydas Motivation für einen Freiwilligendienst

»Meine Tante ist Klassenlehrerin in einer Waldorfschule [in Peru] und ich habe sie oft begleitet. Dort habe ich großes Interesse an der Waldorfpädagogik bekommen. Durch meinen Freiwilligendienst möchte ich außerdem mehr über die deutsche Kultur erfahren.«



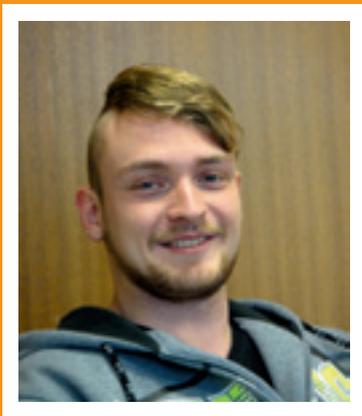
Ihre persönliche Erfahrung in Deutschland

Sorayda berichtet, dass es ihr gut gelingt, ihre Erfahrungen mit der Waldorfpädagogik zu teilen und von den Kindern und Mitarbeitenden zu lernen. Sie fasst zusammen: »Als Freiwillige in einem anderem Land teile ich meinen Alltag und die Arbeit mit Menschen aus anderen Teilen der Welt. Es sind Menschen, die einen Sinn für Solidarität und eine hohe Motivation für die Teamarbeit haben. Ich habe wertvolle Kontakte geknüpft, sowohl persönliche als auch professionelle. Ich möchte mein Netzwerk internationaler Kontakte weiter ausbauen. Das ist für mich von entscheidender Bedeutung in einer globalisierten und hart umkämpften Welt.«

Ich lerne mich selbst besser kennen

Oleksii's Motivation für den Freiwilligendienst

»Der Freiwilligendienst gibt mir die Möglichkeit, mich besser kennenzulernen. Ich kann Deutsch lernen und viele persönliche aber auch berufliche Erfahrungen im Bereich der sozialen Arbeit gewinnen. [...] Da es in meinem Land Krieg gibt, braucht es Menschen, die sich sozial engagieren, um den Frieden voranzutreiben.«



Seine Pläne nach Ende des Freiwilligendienstes:

Oleksii möchte eine Ausbildung machen und seiner Heimat helfen, in Frieden zu leben. Würde er jedoch momentan zurückkehren, wäre es möglich, dass er eingezogen wird und kämpfen muss. Daher hofft er auf Frieden in der Ukraine und dass er nach dem Krieg als Sozialarbeiter zurückkehren kann.

Seine persönlichen Erfahrungen

»Ich genieße es, in Deutschland viel und einfach reisen zu können. So finde ich auch außerhalb der Einsatzstelle neue Freunde. Auch habe ich Zeit, über das Leben und meinen Freiwilligendienst zu reflektieren und mich beim Reisen besser zu verstehen. Hierbei helfen mir auch die vielen spannenden Seminare meiner deutschen Organisation.«

Name: Oleksii Drahanets

Alter: 22

Herkunft: Ukraine

Sprachen:

Ukrainisch, Russisch, Englisch, Deutsch

Bildungsabschluss:

Diplom in Finanzwesen und angewandter Linguistik

Aus der Ukraine mitgebracht: Lust zu Reisen

In Deutschland weitergeführt: noch mehr Reisen

Einsatzstelle:

Campbill Schulgemeinschaft Brachenreute, Überlingen (BW)

Aufgaben:

Betreuung und Freizeitgestaltung mit den Kindern, praktische Aufgaben im Haushalt, Unterstützung bei pflegerischen Aufgaben

Campbill Schulgemeinschaft Brachenreute Überlingen (BW):

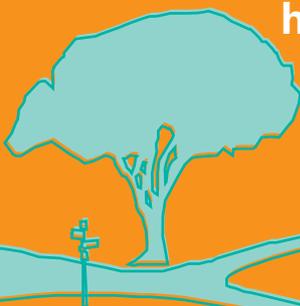
Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Für uns sind die neuen Blickwinkel und Herangehensweisen sehr wichtig, um die tägliche Arbeit zu ergänzen. Die aufwändigere und schwierigere Einarbeitung führt dazu, dass Arbeitsschritte oder Vorgehensweisen immer wieder reflektiert werden müssen. Ehrlicherweise muss gesagt werden, dass der gemeinsame Weg am Anfang oft »holprig« ist und auch zwischendurch ungeahnte Verständnisschwierigkeiten oder Heimweh das gemeinsame Leben erschweren. Das fordert und fördert aber auch die Wahrnehmungsfähigkeit der hier lebenden und arbeitenden Menschen. Weiterhin zahlt sich dabei die persönliche Betreuung durch unseren Träger aus.«

Persönliche Erfahrungen

»Dieses Jahr waren wir auf der Suche nach starken Männern, die unsere Teams in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen unterstützen sollten. In Oleksii haben wir einen solchen jungen Mann gefunden, der sich mit seiner kraftvollen und freundlichen Art dieser Aufgabe widmet.«

»Wir erleben bei internationalen Freiwilligen häufig eine außergewöhnliche Motivation und den unbedingten Willen, sich einzubringen und von diesem besonderen Jahr als eine »once in a lifetime«-Chance zu profitieren.«



Leben unter einem Dach



Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg (BW):

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

Vor über 20 Jahren haben bei uns vereinzelt Freiwillige aus Dänemark gearbeitet. Das war der Anstoß für eine schrittweise Internationalisierung. Besonders die mehr als zehnjährige Zusammenarbeit mit dem Träger ›Freunde‹ hat uns geholfen, die bürokratischen und administrativen Hürden zu bewältigen. Heute können wir jedes Jahr 50–75% der Freiwilligenplätze mit Incoming-Freiwilligen besetzen.

Ein zentraler Punkt für das Gelingen eines internationalen Einsatzes ist für uns die Auswahl und das Matching zwischen den Freiwilligen und den potentiellen Wohngruppen. Dafür braucht es ein gutes System. Hier sehen wir viele Fortschritte in den letzten Jahren in unserer Kooperation mit und bei unserem Träger.

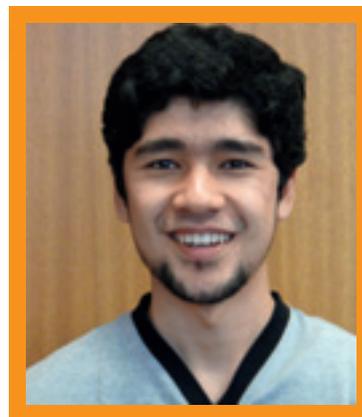
Für die Camphill Dorfgemeinschaft ist deutlich geworden, dass man andere Menschen und ihre kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten nur dann wirklich kennenlernen kann, wenn »man zusammen unter einem Dach lebt und arbeitet. Dasselbe in Büchern zu lesen oder einen Ort als Tourist zu besuchen ist etwas ganz anderes«

»Außerdem möchten wir den jungen Menschen viele Lernerfahrungen mit nach Hause geben, die ihnen später bei ihrer beruflichen Laufbahn nützen könnten«.

Persönliche Erfahrungen

Die Zusammenarbeit und das Zusammenleben ist »sehr dynamisch«. Ein Mitarbeiter berichtet: »Am Anfang beobachten wir sowohl bei Freiwilligen als auch bei Mitarbeitenden immer wieder einen Kulturschock. Hier braucht es dann die Begleitung aller Beteiligten. Darin verbirgt sich jedoch viel Lernpotential für uns alle«.

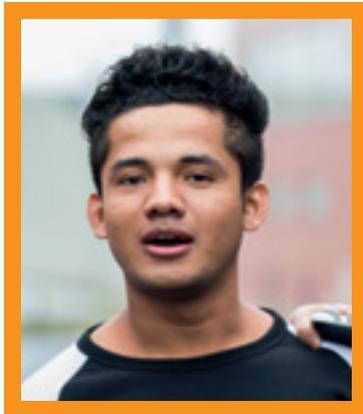
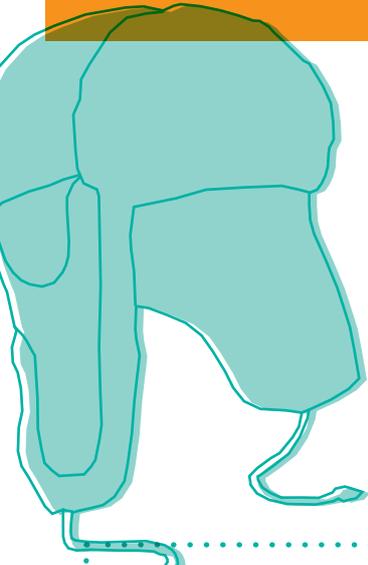
Name:	Abdulloev Ibrohimkuja	In Deutschland für sich entdeckt:	Fahrradfahren, Ausflüge, Kulturstätten besuchen und die deutsche Sprache lernen
Alter:	18	Einsatzstelle:	Camphill Dorfgemeinschaft Hermannsberg (BW)
Herkunft:	Tadschikistan	Aufgaben:	Begleitung der Menschen mit Handicap in der Wohngruppe, Unterstützung in der Gartenwerkstatt
Sprachen:	Tadschikisch (Persisch), Russisch, Deutsch, Englisch		
Bildungsabschluss:	Mittlere Reife, vorbereitendes Studium		
Aus Tadschikistan mitgebracht:	Frisör		



Ibrohimkujas Motivation für einen Freiwilligendienst

»Ich habe zwei Jahre Deutsch in der Schule gelernt. Meine Lehrerin kannte meinen Träger und hat mir empfohlen, einen Freiwilligendienst zu machen. Sie hat mir viel bei der Vorbereitung geholfen und begleitet mich auch jetzt«. Ibrohimkuja erzählt: »Am Anfang war für mich alles so theoretisch und unbegreiflich. Jetzt ist es praktisch. Ich habe viel gelernt und viel Spaß bei der Arbeit mit meinen Kollegen und meinen Betreuten.«

Humor baut Beziehungen



Juans persönliche Erfahrung

Juan ist im Dezember nach Deutschland gekommen. Den Winter und die Kälte genießt er, nach eigener Aussage. »So etwas habe ich noch nie erlebt. In meiner Heimat fallen die Temperaturen nie unter 30 Grad.« In Bremen trägt er oft auch draußen nur ein T-Shirt. Alle schauen ihn dann ungläubig an. »Mir ist nicht kalt«, meinte er im Februar. Bleibt abzuwarten, wie lange dieses Gefühl anhält und ob zuerst der Frühling beginnt oder die Begeisterung für das Neue aufhört!

Juan hat zwei Monate vor seiner Ausreise angefangen die deutsche Sprache zu lernen. Seit er in Deutschland ist, nutzt er jede freie Minute zum Deutschlernen: »Vorher hatte ich 100% spanische Musik auf meinem Handy, jetzt sind es 100% deutsche Titel. Sido mag ich besonders!« Mit und von Kindern eine Sprache zu lernen, ist ein altbekanntes Konzept und hilft bei der Integration. Juan: »Ich sehe Kika und Toggo. Kika ist wie A1-Level Deutsch, Toggo wie A2-Level. Das verstehe ich immer besser.«

Er schaut sich auf YouTube gerne deutsche Komödianten an. »Ich verstehe noch wenig. Ihre Mimik und Gestik hilft mir aber, sie besser zu verstehen«. Er träumt davon, am Ende den deutschen Humor besser verstanden zu haben. Das ist sowohl Herausforderung als auch Motivation. Nach zwei Monaten spricht er sehr gutes Deutsch und formuliert erste Witze. Sein persönlicher Perspektivwechsel.

Name: Juan Gabriel

Zamoran Alarcon

Alter: 18

Herkunft: Nicaragua

Sprachen:

Spanisch, Deutsch

Bildungsabschluss:

Mittlere Reife

Aus Nicaragua mitgebracht: Fitnessstudio,

Baseball, Boxen

In Deutschland gelernt:

Deutsch, deutschen Humor und deutsche Komödianten

Einsatzstelle:

Diakonische Behindertenhilfe Lilienthal, Bremen (HB)

Aufgaben:

Begleitung von drei Menschen mit Handicaps, Mithilfe beim Wecken, Waschen, An- und Umziehen und zur Arbeit begleiten

Diakonische Behindertenhilfe Lilienthal, Bremen (HB):

Warum nehmen Sie internationale Freiwillige auf?

»Wir haben erstmals internationale Freiwillige während der Ukraine-Krise aufgenommen. Uns war es wichtig, ein Zeichen der Solidarität zu setzen und wir haben daher auf einen Aufruf in der Zeitung reagiert. Wir nehmen Incoming-Freiwillige auf, wenn sie gut zu uns passen. Schwierigkeiten sehen wir darin, dass internationale Freiwillige selten eine Hospitation im Vorfeld machen können. Das ist normalerweise eine Bedingung bei uns.«

»Juan bringt großen Mut mit. Er hat sich für ein Jahr von seiner Familie und seinen Freunden verabschiedet, lässt sich auf das Leben in einer anderen Kultur ein und auf das Sprechen einer fremden Sprache. Dazu kommt noch, dass er mit Menschen mit körperlichen und geistigen Handicaps zu tun hat – eine für ihn unbekannte Arbeit. Das ist eine Menge Neues auf einmal. Und er hat sich schon sehr weit darauf eingelassen.«

Perspektiven der betreuten Personen

Gemeinsames Geben und Nehmen

Gegenseitigkeit und Geben und Nehmen sind wichtige Bestandteile in Freiwilligendiensten. Internationale Freiwillige bringen viele Ideen und oft auch schon relevante Qualifikationen mit. In ihren Einsatzstellen sind sie für und mit unterschiedlichen Betreuten tätig:

Mit Kindern spielen und basteln sie und erzählen von ihrem Land. Ältere Menschen unterstützen sie bei den alltäglichen Aufgaben, sie haben Zeit zum Zuhören und Erzählen. Für Menschen mit Handicap sind sie mitunter die einzige Möglichkeit, eine fremde Sprache und Kultur intensiv selbst zu erleben, vor allem wenn Freiwillige und Betreute zusammen leben und arbeiten.

Die Menschen, mit denen die Freiwilligen arbeiten, werden oft vor allem als Hilfsbedürftige wahrgenommen, als Menschen, die etwas brauchen, die nehmen. Durch die Begegnung mit internationalen Freiwilligen, die insbesondere zu Beginn des Dienstes auch viel Unterstützung brauchen, erleben sie sich auch als Gebende, was zu gleichwertigeren Begegnungen führt. Einige Eindrücke dieser Begegnungen finden sich auf den kommenden Seiten.

Begegnung - seitig anstoßen



Kinder und Jugendliche, Schülerinnen und Schüler

Mitarbeiterin Kindergarten



Wir erleben bei uns im Kindergarten die internationalen Freiwilligen als Ruhepol im Sturm des Alltags.



»Dabei bringen sie für die Kinder ein frisches Lüftchen und ihre eigenen Sichtweisen mit. Uns tun diese Sichtweisen gut, insbesondere wenn wir merken, dass sie nicht immer festgefügt sind.«

Lehrerin offene Ganztagsschule

»Den Schülern und Schülerinnen wird durch die Begegnung und das Gespräch mit internationalen Freiwilligen bewusster, dass wir alle fast überall Ausländer sind.«

Lehrer Musikschule

»Das Tolle an Freiwilligen ist, dass sie mehr Zeit mit den Kindern verbringen können als wir Lehrer. Beim Musikunterricht merken wir, dass die Freiwilligen mehr vermitteln können, weil sie mehr Zeit für einzelne Kinder haben.«

Die Welt entdecken

Grundschülerin (6 Jahre) zu einem Freiwilligen:

»Kommst du aus Europa?«

Freiwilliger: »Nein, aus Peru.«

Andere Schülerin: »Also aus Europa-Peru!?«

Seniorinnen und Senioren

Eine Übung in Toleranz

Eine Incoming-Freiwillige aus Madagaskar berichtet von einer Begegnung mit einer Bewohnerin des katholischen Altenheims, in dem sie tätig ist. Als sie zum ersten Mal zu der Frau ins Zimmer kam und ihr beim Essen helfen wollte, meinte diese: »Ich lasse mich nicht von dir (dunkelhäutiger Frau) pflegen.«

Die spontane Reaktion der Freiwilligen war: »Sind wir nicht alle Kinder Gottes?« Vom dem Moment an ließ sich die Frau durchweg gerne von der jungen Frau aus Madagaskar helfen.

Bewohnerin

»Für mich bringen internationale Freiwillige eine andere Stimmung in unseren Alltag.«



Es wird mehr gelacht und wir sind alle offen bei dem, was wir erzählen.



Incoming-Freiwillige haben Fragen, die wir uns teilweise so noch nie gestellt haben. Auch sind viele neugierig, etwas über die Geschichte Deutschlands von uns zu erfahren, die sie selbst nicht erlebt haben.«

Menschen mit Handicap

Begegnung und Unterstützung
im Alltag
↓



Was ist das Besondere an internationalen Freiwilligen?

Kevin J., Bewohner der Stiftung Lebensräume Ovelgönnener Mühle

»Es ist immer wieder überraschend, mit welcher guten Sprachkenntnissen die Freiwilligen zu uns kommen. Wenn sie noch nicht so gut Deutsch können, lernen sie es schnell und wollen sich schnell weiterentwickeln.«

Katharina B., wohnt und arbeitet in Richthof in Hessen

»Die internationalen Freiwilligen bitten mich um Hilfe, fragen nach einem deutschen Wort oder wollen von mir durch unser Dorf geführt werden,« sagt Katharina B., die seit über 20 Jahren in der sozialtherapeutischen Einrichtung Richthof in Hessen wohnt und arbeitet. »Das ist neu für mich und eine tolle Erfahrung. Sonst werde ich fast immer als Hilfsbedürftige gesehen, jetzt kann ich meine Unterstützung anbieten. Wir können uns gegenseitig in Bereichen helfen, in denen nicht unsere Stärken liegen. Ich denke, dass das sehr wichtig für eine globale Entwicklung ist.«

Katharina B.

Nicht nur wir Betreuten brauchen Hilfe und Verständnis, sondern auch die Incoming-Freiwilligen. So kann man sich gemeinsam unterstützen.

Axel B.

»Ich habe von Incoming-Freiwilligen viel über ihre Länder gelernt. Ich könnte mir einiges auch im Fernsehen oder Internet ansehen, aber die Gespräche sind etwas ganz anderes. Manchmal kochen wir auch zusammen. Ich probiere gerne die Gerichte, auch wenn sie manchmal etwas scharf sind.«

Was gibst du den Freiwilligen?

Katharina B.

»Ich gebe ihnen etwas von unserer Kultur, unserer Freundlichkeit. Wir sind Menschen, die Hilfe brauchen, sie sind Menschen, die besonders in der neuen Umgebung Hilfe brauchen und wir alle wollen Freundschaften schließen.«

Karina J. (Diakovere Annastift):

Wir gehen aufeinander zu.

»Wenn ich selbst aktiv werde, dann bekomme ich etwas zurück. Ich gebe ihnen mich.«

Katharina B.

»Es ist toll, wenn ich nach dem Ende des Dienstes wieder etwas von den Freiwilligen höre. Manche schreiben regelmäßig und manche kommen sogar nochmal zu Besuch.«

Perspektiven ehemaliger Freiwilliger

Name: Robin Jessica

Herkunft: Südafrika

→ S. 17

Was denkst du über deinen Freiwilligendienst in Deutschland heute?

Im Rückblick fühlt sich der Freiwilligendienst in Deutschland wie Schwimmen in einem großen Meer an. Am Anfang war das Wasser kalt, und dazu gab es noch Regen. Das Meer war tief, teilweise etwas zu tief. Im Laufe der Zeit habe ich Schwimmen gelernt, viele Bereiche wurden ruhiger, und die Wellen legten sich. Die ganze Zeit fiel es mir schwer, Freunde zu finden. Ich habe lernen müssen, dass ich mich bewegen muss, um Freunde zu finden. Die Menschen sind in Deutschland nicht einfach als Freunde auf mich zugegangen. Trotzdem war der Freiwilligendienst wichtig für mich. Ich habe viel gelernt und kann allen jungen Menschen einen Dienst im Ausland empfehlen.

Wie waren deine Rückkehr und die ersten Monate nach dem Dienst?

Als ich zurückkam, wusste ich nicht, was ich machen sollte. Die ersten drei Monate waren schwer. Meine Freunde und Familie waren für mich da, aber ich wusste nichts mit mir anzufangen. Ich hatte vor meinem Freiwilligendienst ein Studium in Lehramt Frühkindliche Entwicklung abgeschlossen. Irgendwann wurde mir klar: mit der Erfahrung in Deutschland und meinen Deutschkenntnissen kann ich mich an einer deutschen Schule bewerben. Das habe ich gemacht und bin jetzt in einer deutschen Vorschule angestellt.

Name: Muamar Kadafi

Herkunft: Indonesien

→ S. 16

Was denkst du über deinen Freiwilligendienst in Deutschland heute?

Der Freiwilligendienst war eine besondere Tätigkeit. Er war hilfreich, um gute Erfahrungen zu sammeln. Man kann vieles lernen, z.B. über Kommunikation, Empathie und Sympathie.

Wie waren deine Rückkehr und die ersten Monate nach dem Dienst?

Die ersten Tage waren noch etwas seltsam. Danach lief alles normal. Leider ist das Kinderheim, das ich vor meinen Freiwilligendienst in Deutschland unterstützt habe, vorläufig geschlossen, da es an Geld fehlt. Ich arbeite jetzt als Privatlehrer und als Selbstständiger, um Geld für die Wiedereröffnung des Kinderheims zu sammeln.

Name: Juana Botero

Herkunft: Kolumbien

→ S. 22-23

Was denkst du über deinen Freiwilligendienst in Deutschland heute?

Ich bin dankbar, dass ich die Zeit und Lust gefunden habe, diesen Dienst zu machen. Ich habe auf jeden Fall so viel gelernt, dass ich mich über die Erinnerungen immer freue.

Was war einfach, was war schwer während deines Freiwilligendienstes?

Einfach? Jetzt muss ich lachen. Nichts war einfach. Oder ich sage es besser so: die guten Sachen waren nicht einfach. Es war einfach, dick zu werden; es war einfach, Fehler zu machen; es war einfach, den falschen Bus zu nehmen. Es war auf jeden Fall einfacher zu kommen als zu bleiben. Es war einfacher, über die Kälte zu jammern als zu genießen. Damit meine ich nicht, dass es nicht gut war, aber es war ein Kampf jeden Tag.

Was vermisst du an Deutschland?

In Kolumbien habe ich komischerweise bestimmtes Essen aus Deutschland vermisst. Nicht die deutschen Gerichte, sondern die »Hippie«-Bio-Lebensmittel, die man kaufen kann. Die Aufrichtigkeit habe ich auch vermisst. Die deutsche Höflichkeit. Die Pünktlichkeit. Das sind alles Sachen, die ich zu schätzen gelernt habe.

Was machst du gerade?

Ich bin nach einiger Zeit in Kolumbien wieder nach Deutschland zurückgekehrt und werde ab September 2017 eine Ausbildung als Jugend- und Heimerzieherin anfangen.

Perspektiven der internationalen Partner

Internationale Partner sind Organisationen, die bei der Bewerbung, Auswahl, Vor- und Nachbereitung sowie Begleitung von Freiwilligen in den Herkunftsländern tätig sind. In Zusammenarbeit mit deutschen Trägerorganisationen ermöglichen sie zudem die Einordnung und Rückkopplung der während des Freiwilligendienstes gemachten Erfahrungen. Im Folgenden finden sich die Perspektiven von vier Partnervertreter*innen.

Welches sind Ihre Motive für die Entsendung von jungen Freiwilligen nach Deutschland?

Einerseits möchten wir jungen Menschen die Möglichkeit geben, eine einzigartige Erfahrung zu machen, die ihr Verständnis des Lebens verändern kann. Der Freiwilligendienst soll sie für ihr Leben qualifizieren. Andererseits soll die deutsche Gesellschaft durch den Austausch mit den Freiwilligen mehr über die peruanische Kultur erfahren.

————— **Mónica Ochoa Navarro, Peru**

Ich vermittele Freiwillige nach Deutschland, um den interkulturellen Austausch und den Perspektivwechsel zur Lösung unterschiedlicher Problemstellungen zu fördern.

————— **Juma Moshim, Uganda**

Wir wünschen uns, dass junge Leute interkulturelle Erfahrungen, Kompetenzen im Sozialbereich und beim Erlernen einer Fremdsprache sammeln können. Die jungen Menschen sollen sich entwickeln und viel erleben. So eine Chance haben sie im Inland nicht.

————— **Rano Okhunova, Tadschikistan**

Ich war selbst einmal Freiwilliger in Deutschland und möchte es auch anderen Brasilianern ermöglichen, diese inspirierende Erfahrung zu machen.

————— **Reinaldo Nascimento, Brasilien**

Wie verläuft die Auswahl und Vorbereitung in der Heimat?

Wir wählen insbesondere Freiwillige aus, die uns ihren Lernwillen demonstrieren. Ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung ist das Erlernen der Sprache. Ihre Beharrlichkeit und Ausdauer während der individuellen interkulturellen und sprachlichen Vorbereitung ist ein wichtiges Indiz für ihre Motivation.

————— **Mónica Ochoa Navarro, Peru**

Unsere Freiwilligen sollten ein besonders soziales Auge für Menschen haben. Ihre Hospitation z.B. im Altersheim oder in einem Internat für Kinder mit begrenzten Fähigkeiten ist eine optimale Vorbereitung, um ihnen bewusst zu machen, was sie in Deutschland erwarten könnte.

————— **Rano Okhunova, Tadschikistan**



Die Freiwilligen, die wir auswählen, geben sich viel Mühe und oft auch viel Geld aus, um eine vorbereitende Hospitation zu machen und die Sprache zu lernen! Viele fahren bis zu sechs Stunden, um einen besseren Deutschkurs zu besuchen.

————— **Reinaldo Nascimento, Brasilien**



Was sind aus Ihrer Sicht übergreifende Mehrwerte eines internationalen Freiwilligendienstes in Deutschland und der Heimat?

Die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst erhöht die Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten der Freiwilligen in ihrer Heimat auf beachtliche Weise. Die dazu gewonnenen internationalen Erfahrungen sind neben den Sprachkenntnissen das zentrale Plus nach der Rückkehr.

————> **Mónica Ochoa Navarro, Peru**

Manche Freiwillige merken während ihres Einsatzes in Deutschland, dass sie Sachen machen können, die sie sich vorher nie vorstellen konnten. Ich bin immer sehr glücklich und stolz, wenn sie das während des Prozesses realisieren. Natürlich bin ich immer begeistert, wenn sie zurückkommen und sich in Einrichtungen in Brasilien engagieren. Ich merke auch, dass viele realisieren, dass es auch in Brasilien viel zu tun gibt, man sich sozial engagieren kann und das gar nicht so kompliziert ist. Manche entwickeln ein sozialpolitisches Bewusstsein und stellen Fragen, die sie früher nicht gestellt hätten.

————> **Reinaldo Nascimento, Brasilien**

Der internationale Austausch eröffnet mehr Chancen, sich selbst zu erkennen und sich zu entwickeln. Die jungen Menschen haben wunderschöne Möglichkeiten, ihren Willen zu stärken und ihre Weltanschauung zu erweitern.

————> **Rano Okhunova, Tadschikistan**

Was bringen die Rückkehrer*innen aus ihrem Freiwilligendienst mit?

Die Organisationen, in denen die Freiwilligen vor ihrem Dienst in Deutschland gearbeitet haben, erfahren einen großen Mehrwert. Die Freiwilligen vergleichen Arbeitsprozesse, sie kommen oft mit vielen ermutigenden Worten zurück und vermitteln ihren Kolleg*innen, was alles möglich sein kann.

————> **Juma Moshim, Uganda**

Einer meiner Freiwilligen in Deutschland (aus einem anderen Programm) fühlt sich sehr wohl in seiner Einsatzstelle und hat viele Freunde gefunden. Er hat seinen Dienst um sechs Monate verlängert, um noch mehr über die Bewirtung von Menschen zu lernen. Der junge Mann hat mir erzählt, dass er schon viele Ideen hat, diese Erfahrungen in Peru neben seinem Studium einzubringen.

————> **Mónica Ochoa Navarro, Peru**

Welche weiteren Beobachtungen gibt es zu Incoming-Freiwilligendiensten?



Die Möglichkeit für die Freiwilligen, ihre Träger in Deutschland immer anzusprechen, ist besonders wichtig. Regelmäßige Seminare und die telefonische Erreichbarkeit stellen Nähe her. Die Freiwilligen fühlen sich so viel wohler und sicherer.

————> **Reinaldo Nascimento, Brasilien**



Viele der Einsatzstellen nehmen sehr gerne internationale Freiwillige auf, weil sie viel von ihnen lernen können, wie z.B. unterschiedliche Umgangsweisen. Die Freiwilligen berichten oft, welche Aufmerksamkeit ihre Präsenz teilweise in den Einsatzstellen erregt. All das führt zu stärkeren internationalen Partnerschaften.

————> **Juma Moshim, Uganda**

Da ich mit den Freiwilligen im Kontakt bleibe, bekomme ich von ihnen meist positive Rückmeldungen. Manchmal entstehen auch Schwierigkeiten, die mit der Anpassung der Freiwilligen in einer Einsatzstelle verbunden sind. Dann bekommen sie Beratung und Hilfe von den Pädagogen ihres Trägers, die sie während der ganzen Zeit in Deutschland begleiten.

————> **Rano Okhunova, Tadschikistan**

Die Freiwilligen können Vorbilder für andere junge Menschen ihres Alters und Millieus sein. Sie können auch bei der Vorbereitung neuer Freiwilliger mithelfen.

————> **Mónica Ochoa Navarro, Peru**



Incoming-Freiwillige in der Einsatzstelle aufnehmen

Wenn internationale Freiwillige zum Leben, Arbeiten, Lernen der Sprache und Entdecken einer neuen Kultur nach Deutschland kommen, brauchen sie mehr als ein Dach über dem Kopf und ein Taschengeld. Was es in der Praxis bedeutet, internationale Freiwillige aufzunehmen, zeigen wir hier.

Neugier

Die jungen Menschen reisen mit ihrem persönlichen »Rucksack« an. In dem tragen sie ihr bisheriges Leben mit sich: ihre Familie und Freunde, ihre Sprache und Hobbies, ihre Fertigkeiten und Kompetenzen, ihre Wünsche und Träume, ihre Befürchtungen und Zweifel und natürlich ihre Werte. Nicht alle Freiwilligen packen ihren Rucksack gleich ganz aus, manche lassen einen auch nicht gerne hineinschauen. Dabei vereinfacht das Wissen um das, was darin ist, das Zusammenleben!

Es gilt also den Freiwilligen zu zeigen: Wir sind interessiert an dir, wir möchten mehr von dir erfahren. Dabei hilft es natürlich, auch von sich selbst zu erzählen, um ein Vertrauensverhältnis zu entwickeln.

Geduld

In den ersten Tagen und Wochen haben die Incomer*innen viel zu verarbeiten und werden vielleicht müde sein. Das Klima, die Sprache, das Essen, die ungewohnten Verhaltensweisen können verwirren. Es kann helfen sie zu fragen, wie es bei ihnen zu Hause ist, was sie normalerweise machen, wen sie treffen. Gerade zurückhaltendere Freiwillige können so langsam »auftauen«.

Humor

Mit Missverständnissen ist immer zu rechnen. Die Incomer*innen stehen zur falschen Zeit am falschen Ort, haben vielleicht Vor- und Nachmittag verwechselt oder die Räume nicht gefunden. Das gehört dazu! Gemeinsames Lachen über das Missgeschick und eine noch genauere Bezeichnung von Uhrzeit und Treffpunkt helfen beim nächsten Mal.

Zeit

Die Worte kommen langsam, der Satz will einfach nicht fertig werden und eigentlich drängt die Zeit... . Dass Kolleg*innen und auch Vorgesetzte ihnen zuhören, bedeutet den meisten Freiwilligen sehr viel. Sie fühlen sich ernst genommen und respektiert. Das sind zwei wichtige Elemente, damit die Incomer*innen immer wieder den Mut

haben, Neues auszuprobieren und anzuwenden. In ihrem bisherigen Leben waren sie vielleicht schon gute Studierende oder ältere Geschwister mit viel Verantwortung. Nun, mit geringeren Sprachkenntnissen und in einem unbekanntem Umfeld, fühlen sie sich mitunter, als könnten sie gar nichts.

Dabei brauchen sie nur mehr Zeit – Zeit, um sich verständlich zu machen, Zeit, um zu verstehen. Dann können sie schnell zu einer guten und verantwortungsvollen Unterstützung werden.

Spaß am Lernen

Menschen denken und handeln unterschiedlich aufgrund unterschiedlicher Lebenserfahrungen. Natürlich müssen die Incomer*innen sich an bestimmte Regeln halten und können Arbeitsabläufe nicht komplett umorganisieren. Aber es gibt ganz sicher auch Dinge, die wir lernen können, die uns bereichern, wenn wir sie anders machen oder zumindest aus einer anderen Perspektive betrachten.

Flexibilität

Was bedeuten Zeit, Familie und Freundschaft, was bedeutet Heimat? Dazu gibt es viele Perspektiven. Gerade in der Ferne werden Dinge wichtig, die vorher selbstverständlich waren und deshalb vielleicht fast unbemerkt blieben.

Incomer*innen brauchen Rückmeldungen und Austausch, um sich selbst anders erleben zu können, als sie bisher gesehen wurden. Und dabei bewegen sich meist nicht nur die Freiwilligen, sondern auch die Personen in ihrem Umfeld.

Incoming-Freiwillige aufzunehmen ist eine Entscheidung, die von dem ganzen Team getroffen werden sollte, denn sie betrifft das ganze Team und mitunter die gesamte Einrichtung. Incomer*innen suchen eine Wirkungsstätte und Heimat für ein Jahr. Dafür bringen sie sich als ganze Person ein. Einsatzstellen, die sich dazu entscheiden, werden pädagogisch von erfahrenen Trägerorganisationen bei Auswahl, Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligen unterstützt. Auch in schwierigen Situationen helfen sie bei der Klärung. Finanzielle Unterstützung erhalten die Träger z.B. durch das Familienministerium. Damit kann es Zuschüsse zu Unterkunft / Verpflegung oder der Sozialversicherung geben.



↑
Neue Perspektiven
gewinnen